

ÜBER

DARÜBER



ZEITGENÖSSISCHE
DRUCKGRAFIK
AUS SACHSEN
UND DER LAUSITZ

KAISER-
TRUTZ
GÖRLITZ

113
● 208



Dietrich Arit (1936–2005)
ODYSSEIA – Im dunklen Kontinent
1991, Holzschnitt
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ÜBER DRUCK

ZEITGENÖSSISCHE
DRUCKGRAFIK
AUS SACHSEN
UND DER LAUSITZ

Die Kunst der Druckgrafik erlebt in der Gegenwart eine Wiederentdeckung. Anhand von Radierungen, Holzschnitten, Lithografien, Siebdrucken oder auch Kupferstichen zeigt die Ausstellung, was Künstlerinnen und Künstler aus Sachsen und der Lausitz heute an den traditionsreichen Techniken reizt, welche Bildsujetts sie finden und wie die Grenzen zu den neuen digitalen Medien ausgelotet werden. Die Ausstellung gibt einen Überblick über prägnante Positionen der druckgrafischen Künste aus Sachsen und der Lausitz aus den vergangenen drei Jahrzehnten. Sie versammelt Werke von mehr als 60 namhaften Künstlerinnen und Künstlern aller Generationen aus beiden Regionen. Die Hochschule der Bildenden Künste in Dresden und die Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig bilden dabei mit ihrer grundlegenden Ausbildung in den druckgrafischen Techniken wiederkehrende Bezugspunkte.

Der Ausstellungstitel »Über Druck« verweist zum einen auf den atmosphärischen Zustand, der spontan ungeahnte Kräfte freisetzen kann. Viele Künstlerinnen und Künstler beschreiben so ihren kreativen Prozess und ihre Arbeitsweise, ganz gleich, ob sie Bilder in kleinen oder großen Formaten herstellen. Um die vielfältigen Möglichkeiten von Druckgrafik in der Gegenwart zu zeigen, ver-

sammelt die Ausstellung sowohl feingliedrige Arbeiten als auch Drucke von monumentaler Größe. Die Techniken des Hochdrucks, des Tiefdrucks und des Flachdrucks verlangen auch körperliche Kraft, etwa beim Vorbereiten schwerer Lithografie-Drucksteine, beim Schneiden ins harte Holz des Druckstocks oder beim Bedienen der Druckerpresse, denn nur über Druck entstehen druckgrafische Kunstwerke.

Die Ausstellung gibt auch einen Einblick in die Sammlungen zeitgenössischer Druckgrafik des Kulturhistorischen Museums der Görlitzer Sammlungen und des Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden. Das Graphische Kabinett des Kulturhistorischen Museums Görlitz zählt zu den größten Grafiksammlungen in kommunaler Trägerschaft im Osten Deutschlands. Es bewahrt vor allem Werke von Künstlerinnen und Künstlern aus der Lausitz. Der Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, ist eine der bedeutendsten Kollektionen von Kunstwerken, die seit 1945 im Osten Deutschlands, vor allem in Sachsen, entstanden. Sein Bestand wird seit 1992 jährlich durch die Förderankäufe der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen um wichtige zeitgenössische Positionen erweitert, von denen einige in der Ausstellung zu sehen sind.

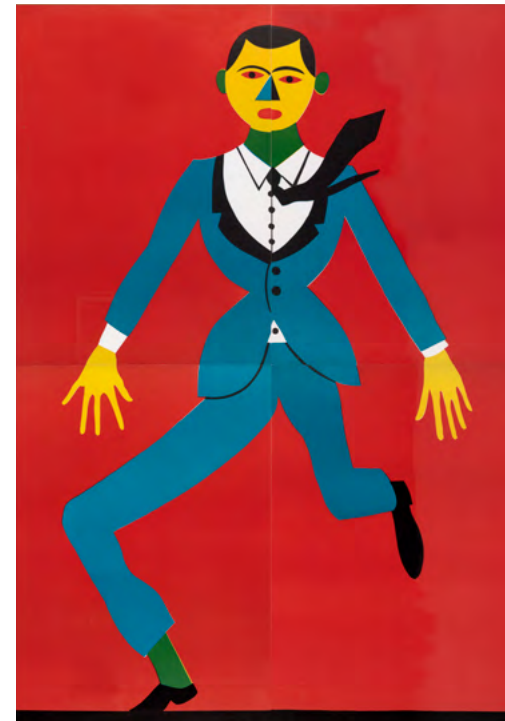
Silke Wagler, Kai Wenzel

Christoph Ruckhäberle (*1972)

Flucht, 4-teilig

2008, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2009
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



»Christoph Ruckhäberles Bilder eignen sich nicht, um sich darin zu Hause zu fühlen.« (Nicole Langbein). Die Werke des Malers und Grafikers zeichnen sich durch eine intensive Farbigkeit und einen charakteristischen Stil aus, was beides zu ihrem hohen Wiedererkennungseffekt beiträgt. Ihre abstrahierten Motive speisen sich sowohl aus der Malerei der klassischen Moderne wie aus der Kunst des Comics. Das gilt auch für den monumentalen Linolschnitt »Flucht«, der aus vier Teilen zusammengesetzt ist.

Geboren in Pfaffenhofen an der Ilm, studierte Christoph Ruckhäberle 1991/92 zunächst Zeichentrickfilm am California Institute of Arts in Valencia/Kalifornien. Von 1997 bis 1999 studierte er dann an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Anschließend war er Meisterschüler bei Arno Rink. Seit 2016 ist er Professor für Malerei an der Leipziger Hochschule. Im Jahre 2007 gründete er den in Leipzig ansässigen Lubok Verlag, der Bücher mit Originalgrafiken herausgibt. Christoph Ruckhäberle, der der »Neuen Leipziger Schule« zugerechnet wird, lebt und arbeitet in Leipzig.



Der Leipziger Künstler Christoph Ruckhäberle sowie der Grafiker und Buchdrucker Thomas Siemon gründeten vor mehr als 15 Jahren den Lubok Verlag für Kunst- und Künstlerbücher. Aus der gemeinsamen Faszination am Künstlerbuch und der Begeisterung für das Medium Druckgrafik entstand die Idee, Bücher in hohen Auflagen mit originalen Druckgrafiken zu veröffentlichen. Während Christoph Ruckhäberle die Auswahl der teilnehmenden Künstlerinnen und Künstler trifft, stellt Thomas Siemon in seiner Werkstatt per Hand die Originaldrucke her. Im Jahr 2007 erschien der erste Band der Lubok-Reihe mit 500 nummerierten Exemplaren, der 71 Druckgrafiken von Christoph Feist, Katharina Immekus, Oliver Kossack, Margarete Lindau, Rosa Loy, Volker Pfüller, Christoph Ruckhäberle, Stefanie Schilling, Sebastian Speckmann und Simone Waßermann enthielt. Ihm folgten in den darauffolgenden Jahren zwölf weitere Bände. Darüber hinaus gibt der Verlag die Reihen Lubok Spezial und Lubok Solo heraus, in denen monografische Künstlerbücher mit originalen Linolschnitten, Holzschnitten und Siebdrucken erscheinen. Die für den Verlag tätigen Künstler stammten anfangs vor allem aus dem Umfeld der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Inzwischen hat sich das Programm über Leipzig hinaus entwickelt.

Die Motivwahl Benjamin Badocks folgt keiner Systematik, sondern speist sich aus alltäglichen Momenten und Beobachtungen. Er verarbeitet sie in einer auf geometrische Elemente reduzierten Formensprache weiter. Das gilt insbesondere für seine Serie »Plattenbau«, die Badocks Interesse an der Architektur widerspiegelt. Durch ein Modulsystem von unterschiedlichen Holzplatten und deren Kombination lassen sich immer wieder neue Werkkombinationen gestalten, welche das Thema mannigfaltig abbilden.

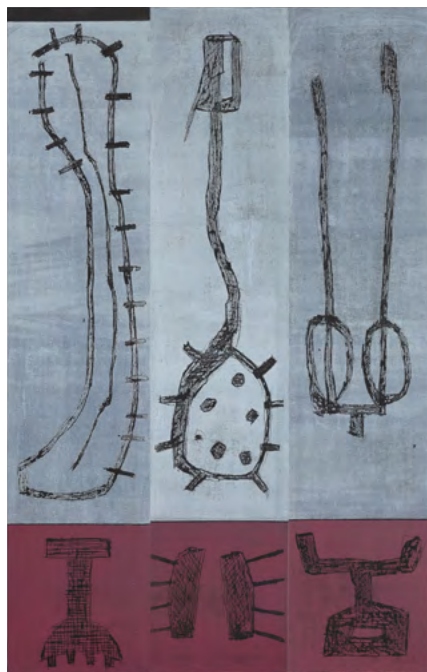
In Chemnitz geboren, studierte Benjamin Badock zunächst Architektur an der Brandenburgischen Technischen Universität in Cottbus und anschließend Freie Kunst an der Hochschule für bildende Künste in Braunschweig. Danach war er Meisterschüler bei Olav Christopher Jensen. Er lebt und arbeitet in Leipzig. Für seine Werke, besonders aber für seinen unkonventionellen Umgang mit den verschiedenen Drucktechniken, wurde Benjamin Badock mehrfach ausgezeichnet.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Nicht nur Formal zeigt dieser groß-formatige Holzschnitt auf Leinwand eine unerwartete Facette der Druckgrafik. Seine biomorphen Formen sind typisch für Bodo Korsigs Schaffensphase in der Mitte der 1990er Jahre, als seine vormals hartkantigen Holzschnitte organische, fragile Formen annahmen. Sie erinnern an Schriftzeichen, Insekten, Nervenzellen und Blütenpollen, die Korsig zuweilen so großformatig ausarbeitet, dass der Druckvorgang vom Künstler mit einer im Straßenbau üblichen Walze ausgeführt wird. Mit Hilfe dieser Symbole begibt er sich auf die Suche nach der Beziehung zwischen dem menschlichen Bewusstsein, dessen körperlicher, aber auch gesellschaftlicher Umgebung und ihrem Ausdruck – sei es durch Sprache, Bewegung oder Musik.

Geboren und aufgewachsen in Zwickau, fand Bodo Korsig über Umwege zur Holzbildhauerei, die auch die Grundlage seiner grafischen Holzschnittarbeiten ist. Von 1986 bis 1990 absolvierte er ein Studium der Bildhauerei und Steinrestaurierung an der Berliner Fachschule für Werbung und Gestaltung. Heute ist er als freischaffender Künstler in Trier und New York tätig.



Bodo Korsig (*1962)
Systemwandel
1994, Holzschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 1996
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Steve Viezens (*1981)

ohne Titel (Heiliger)

2008, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2009

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Steve Viezens Vorbilder sind namhafte alte Meister, auf deren Werke er ab und zu direkten Bezug nimmt. Beim Linolschnitt »Heiliger«, der an die altdeutsche Druckgrafik des 16. Jahrhunderts erinnert, bricht er mit den historischen Vorlagen jedoch sowohl im monumentalen Format als auch mit motivischen Elementen wie der unbestimmt bleibenden, tiefschwarzen Fläche. Seine Werke laden dazu ein, die fantastische und teils absurde Welt des Künstlers zu erkunden. Die Schraffuren im Hintergrund suggerieren Weite und Tiefe, ohne dabei den Fokus vom Hauptdarsteller des Werkes zu nehmen. Auf diese Weise entwickeln Viezens Bildinhalte einen neuen Blick auf traditionelle Sujets.

Steve Viezens wurde in Chemnitz geboren und bekam frühzeitig Kunstunterricht, bei dem er sich mit verschiedenen Techniken und Materialien vertraut machte. Von 1999 bis 2005 studierte er Malerei und Grafik bei Rolf Münzner an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Danach war er von 2005 bis 2008 Meisterschüler bei Sigward Gille. Steve Viezens lebt und arbeitet in Leipzig.



Steve Viezens

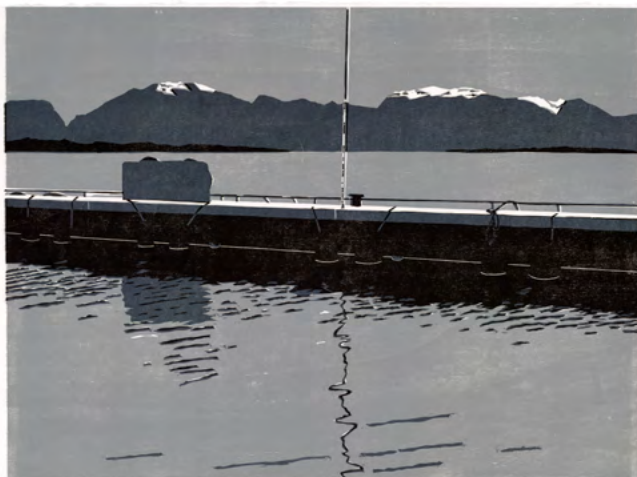
Christine Ebersbach (* 1954)

Vestfjord

2009, Holzschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Christine Ebersbach widmete sich schon früh der aufwendigen Technik des Farbholzschnitts. Er wird mit mehreren Druckstöcken hergestellt, was die charakteristische tonige und unverwechselbare Atmosphäre der Drucke bestimmt. Ihre Motive findet Ebersbach auf Reisen in den Norden Europas, an die Nord- und Ostsee sowie nach Skandinavien und Island. Die Reiseeindrücke übersetzt sie später im Atelier überwiegend in Farbholzschnitte, aber auch in Aquarelle und Ölgemälde. In den monochromen und in reduzierten

Formen wiedergegebenen, meist menschenleeren Landschaftsimpressionen gelingt es ihr hervorragend, die Ruhe und Weite der nordeuropäischen Küstenlandschaften einzufangen. Mit Details wie Steinen, Felsen, Schranken, Zäunen und Lichtmasten, setzt sie zudem gliedernde Akzente.

Christine Ebersbach, in Strelln geboren, studierte von 1973 bis 1978 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig bei Rolf Kuhrt und Dietrich Burger. Sie lebt und arbeitet in Wurzen.

Die traditionelle Technik des Linolschnitts, der dem Hochdruckverfahren des Holzschnitts verwandt ist, findet in der Arbeit von Katharina Immekus ein überaus passendes Motiv in der Darstellung traditioneller Fachwerkbauweise. Die konkrete motivische Vorlage für die von Hand gedruckten Blätter liegt in der Gegend um Siegen (Nordrhein-Westfalen), wobei die Künstlerin oft nach Postkartenmotiven arbeitet. Auch das Motiv »Mudersbach« erinnert entfernt an Postkarten in historischem Schwarzweiß. Der Linolschnitt beeindruckt durch seine

genaue Perspektive und die vom harten Kontrast hervorgerufene Schärfe- und Detailwirkung. Trotz der technikbedingten Abstraktion des Motivs entsteht der Eindruck einer fast realistischen Wiedergabe.

Die in Olpe geborene Katharina Immekus studierte von 1994 bis 2000 Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und lehrte ebenda. Seit 2015 ist sie Professorin für Bildnerisches Gestalten an der Technischen Universität Darmstadt. Katharina Immekus lebt und arbeitet in Leipzig.



Katharina Immekus (* 1970)

Mudersbach

2007, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2009

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Und alles was du nicht siehst

Juana Anzellini konzentriert sich in ihrer Serie »Und alles was du nicht siehst« auf das Thema der Blindheit als physische sowie psychische Grenze des Menschen. Die Nahtsicht der farbstarken Motive führt dazu, dass sich Verlust und Gewinn bei der Wahrnehmung der verschiedenen Inhalte bewusst abwechseln. Durch ihre Werke untersucht die Künstlerin nicht nur kognitive und affektive Aspekte der Grafik, sondern gibt eine Alternative zur konventionellen Vorstellung, Kunst wäre ein rein visuelles Betrachtungsmedium.

Anzellini wurde 1985 im kolumbianischen Bogotá geboren, wo sie nicht nur aufwuchs, sondern 2009 auch ein Studium der Malerei, Zeichnung und Grafik an der Universidad de los Andes abschloss. Vier Jahre später zog sie nach Deutschland. Hier studierte sie an der Ernst-Moritz-Arndt-Universität in Greifswald und der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Heute lebt und arbeitet sie in Berlin. Anzellini arbeitet mit dem Medium der Zeichnung, der Druckgrafik und der Malerei, wobei das Thema der Blindheit einen Schwerpunkt in ihrem künstlerischen Schaffen darstellt.



Juana Anzellini (*1985)

Und alles was du nicht siehst (Serie)

2019, Linolschnitt und Prägedruck

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2020
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Maren Oehling (*1986)

G (aus der Serie: »Kühn + Nägel«)

2019, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2021
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Fahrt (aus der Serie: »Kühn + Nägel«)

2019, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2021
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Kabine (aus der Serie: »Kühn + Nägel«)

2019, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2021
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Raststätte (aus der Serie: »Kühn + Nägel«)

2019, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2021
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Mit dem Linolschnitt verwendet Maren Oehling eine klassische druckgrafische Technik. In ihrer farbgewaltigen Serie »Kühn + Nägel« beschäftigt sie sich mit der Lebensrealität der sogenannten »Trucker Babes«, also mit LKW-Fahrerinnen in einem stereotypisch männlich dominierten Umfeld. Der Künstlerin ist es ein Anliegen, zwischen der Berufsleidenschaft und den alltäglichen Problemen einen neuen Entwurf von Weiblichkeit zu schaffen, der die festgefahrene Vorstellung von der Frau in diesem Berufsfeld ablöst. Die Linolschnitte dienten auch als Illustrationen für ein Buch, das Maren Oehling 2022 gemeinsam mit der Schriftstellerin Julia Wolf im Leipziger Lubok Verlag herausgab. Das Thema der Weiblichkeit und der Umgang mit dem weiblichen Körper spielen in ihrem Œuvre eine besondere Rolle, setzt sie sich damit doch auch in anderen Werkkomplexen auseinander.

Maren Oehling studierte Illustration bei Thomas Müller und Katja Schwalenberg an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Für ihre Werke erhielt sie mehrere Preise, darunter der Hans-Meid-Preis für Buchillustrationen und -grafik.

Kreuzigung Christi

Rolf Werstler (* 1949)

Kreuzigung Christi
2000, Holzschnitt

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



Seit Alters her reizen die Inhalte der Heiligen Schrift Künstlerinnen und Künstler zu bildlichen Darstellungen. Rolf Werstler wählte Schlüsselmomente aus dem Neuen Testament als Themen für seine expressiven Kompositionen. Die Technik des Holzschnitts, die zu seinen bevorzugten Ausdrucksmitteln gehört, empfand er als passend zu den dramatischen Schilderungen der Textvorlage.

Rolf Werstler stammt aus Radeberg bei Dresden. In den 1960er Jahren absolvierte er eine Lehre als Möbeltischler und war anschließend für rund 10 Jahre in diesem Beruf tätig. Ab 1976 arbeitete er als Holzrestaurator bei den Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Daneben besuchte er den Mal- und Zeichenzirkel von Rosso H. Majores in Radeberg, bildete sich autodidaktisch weiter und schuf ein umfangreiches Œuvre. Viele Jahre leitete er selbst Mal- und Zeichenzirkel in Radeberg und Bischofswerda, zu deren Absolventen u. a. der Maler Falk Nützsche gehört. Gemeinsam mit ihm sowie dem Maler Jens Hackel und dem Bildhauer Thomas Franz gründete Werstler 1993 die »Freie Gruppe Oberlausitz«.

Stehender und sitzender Akt

Horst Weber (1932–1999)

Stehender und sitzender Akt
1994, Holzschnitt

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Wanderin

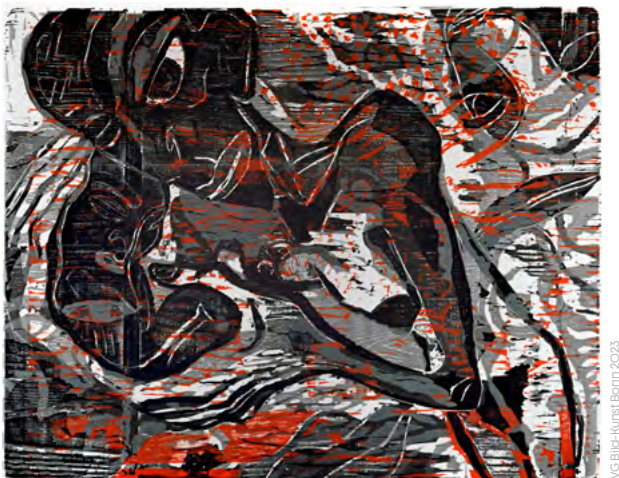
1994, Holzschnitt

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

In seinen Werken orientierte sich der Maler und Grafiker Horst Weber an Positionen der klassischen Moderne, insbesondere des Expressionismus in Dresden. Das verdeutlichen seine expressiven Holzschnitte, die einer von der Künstlergruppe »Brücke« und Oskar Kokoschka bis in die 1990er Jahre reichenden Traditionslinie folgen.

Geboren und aufgewachsen in Olbersdorf bei Zittau, absolvierte Horst Weber zunächst eine Ausbildung zum Dekorations- und Schriftmaler. Anschließend studierte er von 1952 bis 1957 bei Erich Fraaß und Heinz Lohmar an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Danach war er zeitlebens freischaffend tätig. Im September 1963 gehörte er zu den Mitbegründern einer Künstlergalerie in Dresden, aus der später das Leonhardi-Museum hervorging. Von 1976 bis 1992 unterrichtete Weber in den Abendschulkursen der Dresdener Kunsthochschule. Seine engen Bindungen an die evangelische Kirche setzten ihm im staatlich sanktionierten Kunstbetrieb der DDR enge Grenzen. Daher konnten viele seiner Werke erst nach 1990 erstmals ausgestellt werden.





VG Bild-Kunst Borm 2023

»Meine Arbeitsweise ist prozessgebunden und das Ergebnis nicht vorhersehbar«, beschreibt Leonore Adler ihr künstlerisches Schaffen. »Jedes Bild ist nur als Ausschnitt eines größeren Ganzen zu verstehen. Theoretisch wäre es auch möglich, über die Bildränder hinaus zuarbeiten, bis in die Unendlichkeit. Daher sind meine Arbeiten auch niemals »fertig«. Vielmehr verharren sie in einem einstweiligen Zustand der Ruhe.« Dennoch verwendet Leonore Adler die Technik des Holzschnitts, die kaum ein solches prozesshaftes Arbeiten erlaubt, sondern eine aufwendige Vorbereitung des Druck-

stocks verlangt. Für die vielfältigen Farbtöne und Überlagerungen muss die Künstlerin sogar mehrere Druckstöcke herstellen, jeweils einen pro Farbton. Das gilt auch für die Komposition »Im Funkenregen«, die mit vier Druckstöcken entstand.

Leonore Adler absolvierte zunächst eine Lehre als Schriftsetzerin. Darauf folgte von 1973 bis 1978 ein Studium bei Rolf Kuhrt an der Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst. Seit den 1980er Jahren ist sie freischaffend in Dresden tätig. Hier gehörte sie zu den Gründungsmitgliedern der Künstlergruppe »Dresdner Sezession 89«.

Leonore Adler (* 1953)

Im Funkenregen
1989, Holzschnitt
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Dietrich Arlt (1936–2005)

ODYSSEIA – Teatime bei Helena

1991, Holzschnitt

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

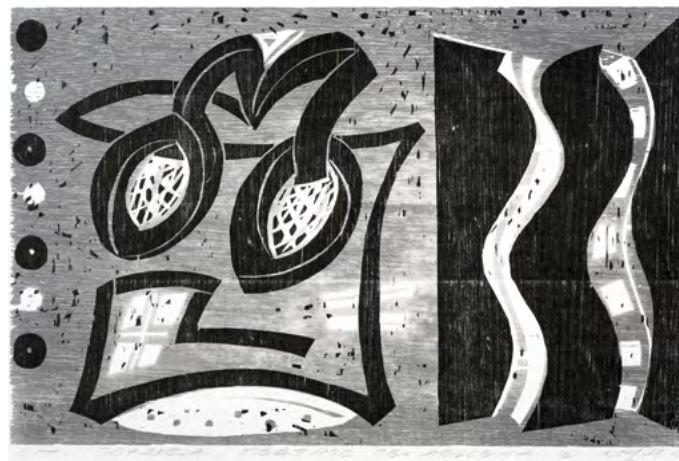
ODYSSEIA – Im dunklen Kontinent

Abbildung auf Seite 2

Seit Beginn der 1970er Jahre war Dietrich Arlt als freischaffender Bildhauer und Maler tätig. Reisen führten ihn nach Griechenland und Italien, wo er vielfältige Inspirationen für seine Werke fand. Aus diesen Reiseerlebnissen heraus entstand auch die expressive Holzschnittfolge »ODYSSEIA«, die Motive aus dem antiken Heldenepos der Odyssee in eine abstrakte Bildsprache übersetzt.

Dietrich Arlt stammte aus dem niederschlesischen Pritttag (heute polnisch Przytok). Als Kind erlebte er das dramati-

sche Ende des Zweiten Weltkriegs. Nach zweimaliger Flucht aus Schlesien wuchs er in Schlieben in der Niederlausitz auf. Im Jahr 1955 flüchtete er nach West-Berlin und ging später nach Celle. Ab 1959 studierte er Bildhauerei bei Kurt Schwippert an der Werkkunstschule Wuppertal. Später wechselte er an die Hochschule der Bildenden Künste in West-Berlin und wurde 1966/67 Meisterschüler bei Karl Hartung. Dietrich Arlt ließ sich 1997 in Herrnhut nieder und gründete dort den »Kunstbahnhof« mit der Galerie »Aeras«.



VG Bild-Kunst Borm 2023



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Charakteristisch für das druckgrafische Werk von Klaus Süß sind expressive, oft stark farbige Linol- und Holzschnitte mit kraftvollen Figuren. Dabei stellt er neben den Abzügen auch die farbig bemalten Druckstöcke als eigenständige Werke aus bzw. fügt sie seinen Mappenwerken bei. Das gilt auch für den Zyklus »Das Mädchen und der Tod«, der aus 20 Holzschnitten und einem Druckstock in einer Holzkassette besteht. Er greift das Motiv vom Mädchen und dem Tod auf, das seit dem 16. Jahrhundert in der Malerei, der Literatur und der Musik zu finden ist und bei dem der personifizierte Tod als Verführer bzw. als Liebhaber einer jungen Frau erscheint.

Geboren in Crottendorf/Erzgebirge, erarbeitete sich Klaus Süß vorrangig autodidaktisch seine meisterhafte Beherrschung der verschiedenen Hochdrucktechniken. Von 1978 bis 1982 war er Mitarbeiter in der Produzentengalerie »Clara Mosch« in Karl-Marx-Stadt. Dort ausgestellte Werke gaben ihm ebenso wichtige Anregungen für sein eigenes Schaffen, wie Druckgrafiken der klassischen Moderne, insbesondere der Künstlergruppe »Brücke«. Klaus Süß lebt und arbeitet in Chemnitz.

Klaus Süß (* 1951)

Das Mädchen und der Tod

2002, 20 Holzschnitte und ein Druckstock in Holzkassette
Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 2002
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Sebastian Speckmann (* 1982)

Siedlung

2009, Linolschnitt

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die Technik des Linolschnitts gehört zu den bevorzugten Medien des Künstlers Sebastian Speckmann. Mit ihm erzeugt er dunkle, widersprüchliche Bildwelten, die die Betrachtenden zu ihren eigenen Erfahrungen zurückführen. Das gilt auch für den monumentalen Linolschnitt »Siedlung«, bei dem Speckmann Elemente einer nächtlichen Landschaft collageartig arrangiert hat. Unweigerlich erinnert diese Komposition an ikonische Filmszenen und erzeugt eine ähnliche Wirkung des Unheimlichen. Gleichzeitig liegt ihr auch eine Poesie inne, wie sie den Nachtstücken der Romantik eigen ist.

Geboren in Wolfen, studierte Sebastian Speckmann von 2003 bis 2009 bei Neo Rauch an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig sowie für ein Semester an der Royal Academy of Arts in London. Anschließend war er bis 2011 Meisterschüler bei Heribert C. Ottersbach. Sebastian Speckmann lebt und arbeitet in Leipzig.



Crash! Boom! Bang!

Jens Schubert (* 1983)

Crash! Boom! Bang!

2011, Linolschnitt (Unikat)

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2012

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Jens Schubert ist Grafiker par excellence und der Linolschnitt sein Medium. Die Möglichkeiten dieser Technik und vor allem ihr zeitgenössisches Potenzial testet er durch den Einsatz verschiedenster Werkzeuge und Materialien in Bildserien erfolgreich aus. »Crash! Boom! Bang!« ist Teil seiner Meisterschülerarbeit »Von Helden und Drachen«, in der er sich mit mythologischen Archetypen beschäftigt, die in den verschiedenen Kulturen in erstaunlich ähnlicher Form vorkommen. Jens Schubert bedient sich einer breiten Palette an Farben und Formen, die sowohl von der Formsprache antiker Kulturen inspiriert, wie auch der Populärkultur nicht fremd sind. Glatte Oberflächen, leuchtende, pastellige Farbtöne und akkurate Kanten verbinden Altertum und Computerzeitalter in hochkomplexen, vierteiligen Linoldrucken.

Der in Schwarzenberg/Erzgebirge geborene Jens Schubert studierte von 2004 bis 2008 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Von 2009 bis 2012 war er Meisterschüler bei Annette Schröter. Nach verschiedenen Stipendien hatte er zuletzt einen Lehrauftrag in Bremen inne. Schubert lebt und arbeitet in Leipzig.

Martins Bett



»Martins Bett« war 2006 Teil einer Ausstellung in Dresden, die in einer leerstehenden Wohnung das fiktive Porträt einer Familie anhand ihrer von verschiedenen Künstlern eingerichteten häuslichen Umgebung entwarf und die Frage nach der »sozialen Einheit« stellte.

Geboren und aufgewachsen in Schwedt, einem in der DDR zur Industriestadt avancierten Ort an der deutsch-polnischen Grenze, erlebte Jan Brokof als Teenager die sozialen Folgen des Systemwechsels in seiner Heimatstadt.

Besonders in seinen frühen Holzschnitten, Zeichnungen und Installationen setzte er sich mit der Nachwendezeit in Schwedt auseinander, auch um die persönliche Erinnerung vor der (n)ostalgischen Vereinnahmung und historischen Verfälschung zu bewahren. Er erlebte, wie nach 1989/90 ganze Stadtteile abgerissen und damit auch Orte seiner Kindheit zurückgebaut wurden. Brokof studierte an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war Meisterschüler bei Ralf Kerbach. Heute lebt und arbeitet er in Berlin.

Jan Brokof (* 1977)

Martins Bett (aus dem Projekt »Soziale Einheit«)

2006, Installation aus Holzschnitt, Holz, Bettwäsche, Comics

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2006

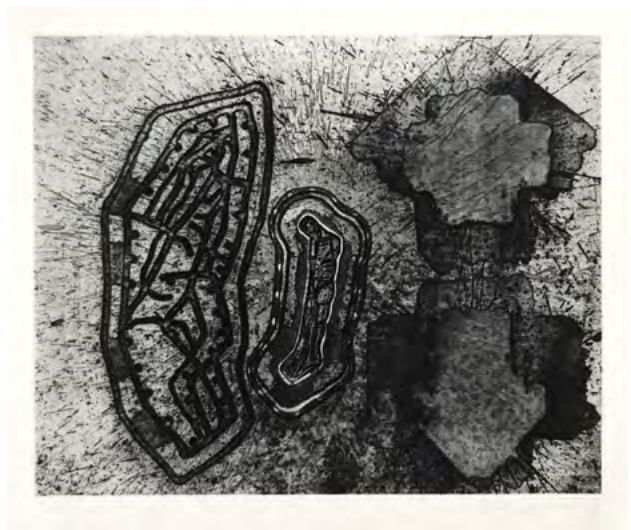
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Ohne Titel

Michael Morgner ist ein vielseitiger Künstler, dessen Werke nicht nur im Medium der Druckgrafik, sondern auch der Malerei, der Bildhauerei, der Aktionskunst und des Filmes entstehen. Die abstrakten Kompositionen seiner Grafiken sind wohl kalkuliert und rechnen dennoch stets mit dem Zufall und der Unwägbarkeit des Spontanen. Das gilt auch für die beiden ausgestellten Radierungen, die Teile umfangreicherer Mappenwerke sind.

Aufgewachsen in Einsiedel bei Chemnitz, studierte Michael Morgner von 1961 bis 1966 an der Hochschule für Grafik

und Buchkunst in Leipzig. Im Jahr 1973 gehörte er zu den Mitbegründern der »Galerie oben« in Karl-Marx-Stadt, die zu einem wichtigen Ort der widerständigen Meinungsäußerung in der DDR wurde. Die Galerie vertrat zahlreiche Künstlerinnen und Künstler, organisierte Ausstellungen, Lesungen und Pleinairs. Gemeinsam mit Carlfriedrich Claus, Thomas Ranft, Dagmar Ranft-Schinke und Gregor-Torsten Schade gründete er 1977 die Künstlergruppe und Produzentengalerie »Clara Mosch«. Michael Morgner lebt und arbeitet in Einsiedel bei Chemnitz. Für seine Werke erhielt er zahlreiche Kunstpreise.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Michael Morgner (* 1942)

Ohne Titel (aus der Mappe: »Hommage à Edvard Munch«)
1999, Radierung
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Hand, Mensch, Zeichen (aus der Mappe: »Gleichnisse – Johann Wolfgang von Goethe zum 250. Geburtstag«)
1999, Radierung
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Psychokosmische Kollision

Carlfriedrich Claus (1930–1998)

Psychokosmische Kollision
1993, Radierung
Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 1995
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Subverbale Mikrovernetzung im Gespräch
1993, Radierung
Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 1995
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Die Radierungen »Psychokosmische Kollision« und »Subverbale Mikrovernetzung im Gespräch« sollen, wie auch andere Werke von Carlfriedrich Claus, dazu beitragen, die individuelle Wahrnehmung zu erweitern. Teilweise nur mit der Lupe lassen sich die kleinformatigen, filigranen Arbeiten lesen, wodurch Claus die Barriere zwischen Kunstwerk und Betrachtenden auflösen scheint.

Carlfriedrich Claus, der 1930 in Anna-berg-Buchholz im Erzgebirge geboren wurde, schuf ein umfangreiches, transmediales Gesamtwerk. Die Kunsthaltung seiner Eltern schärfte früh sein Interesse an Kunst. Im Lauf seines Lebens experimentierte er mit verschiedensten künstlerischen Medien und Formen. Er stand im Austausch mit Persönlichkeiten aus ganz Europa, darunter Ernst Bloch und Albert Wigand. Gemeinsam mit Michael Morgner, Dagmar Ranft-Schinke, Thomas Ranft und Gregor-Torsten Schade gründete er 1977 in Chemnitz die Galerie und Künstlergruppe »Clara Mosch«. Neben Druckgrafiken umfasst sein Œuvre auch Bücher, Briefe, Handzeichnungen und sogenannte Sprachblätter. Daher hat sich Claus auch, obwohl sein Werk eher grafisch orientiert ist, selbst als Literat gesehen.

An die Schönheit

Die Themen seiner abstrakten Kompositionen findet Egbert Kasper in der Natur und ihren vielfältigen Erscheinungen. Vorgefundene Formen abstrahiert er zu freien Strukturen oder betont die Eigenschaften eines Objekts, wie seine Farbigkeit und Oberfläche. In Kaspers Werken ist die Natur daher stets eine Ko-Autorin, auf deren Eigenarten der Künstler mit seinen Mitteln reagiert. Ihre Fragilität übersetzt er in gleichsam zerbrechlich scheinende Radierungen. Dabei verwendet er das druckgrafische Medium, das eigentlich auf eine serielle Reproduzierbarkeit hin

angelegt ist, atypisch. Statt hoher Auflagen erkennt Kasper oft nur einen Abzug als adäquate Umsetzung seiner Bildidee an. Zusätzlich übermalt er die Druckgrafiken, was ihren unikatlen Charakter nochmals steigert.

In Görlitz geboren, wuchs Egbert Kasper in Horka und Niesky auf. Zwischen 1979 und 1991 erhielt er seine künstlerische Ausbildung in Mal- und Zeichenzirkeln bei Gottfried Zawadzki in Kamenitz und Helmut Grünschoß in Niesky. Seit 1991 ist er als freischaffender Künstler tätig. Egbert Kasper lebt und arbeitet in Lückersdorf bei Kamenitz.



Egbert Kasper (* 1957)

An die Schönheit
2017, Radierung, übermalt
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Traumzustand
2010, Radierung, übermalt
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Vogel (altchinesisch)

Heinz Ferbert (* 1954)

Vogel (altchinesisch)
2018, Radierung
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Heimat
2020, Radierung
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

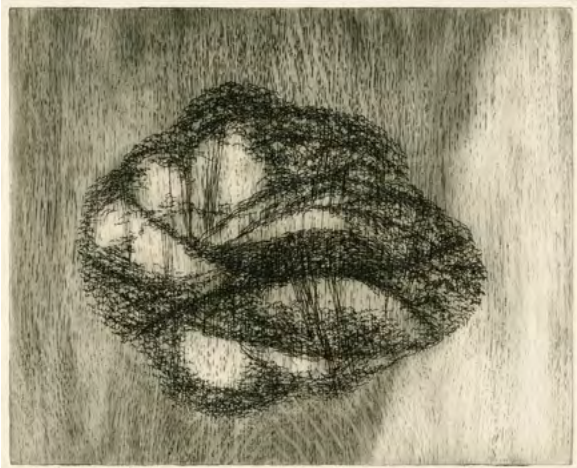


Aus der Faszination für die bildhaften Zeichen der chinesischen Schrift gestaltet Heinz Ferbert die Motive seiner Druckgrafiken, die er selbst »Schriftbilder« nennt. Das jeweilige Zeichen repräsentiert dabei im Bild jeweils einen Begriff, dessen Sinngehalt der Werktitel in deutscher Übersetzung wiedergibt. Die Formen der Schriftzeichen überträgt Ferbert in feingliedrige, mitunter mit mehreren Platten gedruckte Radierungen. Sie spiegeln gleichermaßen sein Experimentieren mit der Radiertechnik wider, wenn Ferbert zufällig entstandene Spuren in

seine Kompositionen integriert.

Heinz Ferbert studierte von 1973 bis 1977 an der Pädagogischen Hochschule Dresden und absolvierte Abendkurse bei Werner Schellenberg an der Hochschule für Bildende Künste Dresden. Seine Kenntnisse der Technik der Radierung verfeinerte er ab 2005 beim Zittauer Künstler Dirk Pradel. Von 1991 bis 2017 war er als Kunsterzieher in Großenhain und Lehrbeauftragter an der Technischen Universität Dresden tätig. Heinz Ferbert lebt und arbeitet in Wantewitz bei Meißen.

Das künstlerische Werk von Hans Georg Anniès entstand aus einer tiefen Ehrfurcht vor der Natur und ihrer Fragilität. Schon bevor Forderungen nach einem besseren Umweltschutz in der DDR laut artikuliert werden konnten, machte Anniès sie in abstrahierender Form zum Thema seiner Druckgrafiken. In den 1970er Jahren entwickelte er ein spezielles Holztiefdruckverfahren, das die Ästhetik der Radierung mit dem Reiz des Holzschnitts verbindet. In dieser Technik entstand ein Großteil seines grafischen Œuvres, so auch die Bildfolge »Lebenszeichen der Erde«.



Hans Georg Anniès (1930–2006)

Lebenszeichen der Erde 1/2

1984, Holztiefdruck

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Lebenszeichen der Erde 1/3

1984, Holztiefdruck

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Kurz vor Ende des Zweiten Weltkriegs musste Hans Georg Anniès als Jugendlicher das landwirtschaftlich geprägte Ostpreußen, aus dem er stammte, verlassen. Anschließend arbeitete er mehrere Jahre in der Landwirtschaft, wodurch seine lebenslange tiefe Bindung zur Natur und ihren Zyklen ausgeprägt wurde. Ein Studium an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden wurde ihm 1952 aufgrund seiner kirchlichen Bindung verwehrt. Daraufhin erwarb Anniès seine künstlerischen Fähigkeiten weitgehend autodidaktisch. Seit 1963 lebte er als freischaffender Künstler in Moritzburg.

Tanja Zimmermann (* 1960)

Jurte

2000, Prägedruck

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2003

»Das Betrachten von Tanja Zimmermanns Bildern ist ein die Sinne belebendes Vergnügen.« (Eckhart J. Gillen). Ihre Werke zeichnen sich durch wechselnde Medien und Techniken aus, verwendet sie doch oft Fundstücke wie Zeitungen oder Postkarten, um diese zu übermalen. Sie balancieren zwischen Leere und Fülle und erinnern durch die Direktheit und Aufrichtigkeit mitunter an Kinderzeichnungen. Dadurch erscheinen Zimmermanns Arbei-

ten spielerisch schwerelos, was insbesondere für den ausgestellten Prägedruck gilt.

Tanja Zimmermann wurde 1960 in Pirna geboren und verbrachte ihre Jugend in Rostock. Von 1981 bis 1987 studierte sie Malerei und Grafik bei Gerhard Kettner an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Anschließend war sie Meister-schülerin bei Johannes Heisig. Seit 2003 lebt und arbeitet sie im mecklenburgischen Klein Warin.

Kerstin Franke-Gneuß (* 1959)

Strömungen

2010, Radierung

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2011

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Die Radierung ist das bevorzugte Medium der Dresdener Künstlerin Kerstin Franke-Gneuß. Ihre Motive findet sie in der Natur, die ihr eine unerschöpfliche Quelle und Inspiration ist. »Die feinen Abstufungen und Schattierungen des Lichts in einer Landschaft, die stürmischen oder kaum spürbaren Luftbewegungen, das Fließen, Plätschern oder Strömen eines Wasserlaufs – mit feinem Gespür und großer Wachheit scheint die Künstlerin alles dies aufzunehmen...« (Uta Neidhardt). Mit großer Meisterschaft überträgt die Künstlerin solche Momentaufnahmen in feingliedrige Kompositionen, die zwischen Stabili-

tät und Zerfall oszillieren. Das jüngere Radierwerk von Franke-Gneuß ist geprägt von großer künstlerischer Intensität und Dichte wie von Souveränität und Leichtigkeit. Meisterhaft beherrscht sie das große Format mit kraftvollen und sprechenden Lineaturen.

Kerstin Franke-Gneuß wurde in Meißen geboren und studierte von 1978 bis 1984 bei Siegfried Klotz und Günter Horlbeck an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Sie war Mitbegründerin der Künstlergruppe »Dresdner Sezession 89«. Heute lebt und arbeitet sie im Künstlerhaus Dresden-Loschwitz.

Eberhard Göschel (1943–2022)

ohne Titel

1990, Radierung

Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 1992

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die druckgrafischen Werke Eberhard Göschels sind von höchster Konsequenz. Nach anfänglich gegenständlichen Arbeiten wandte er sich seit den 1970er Jahren der Abstraktion zu. Dabei entstanden seine Kompositionen stets aus dem experimentellen Umgang mit dem Material, so dass sich in ihnen immer auch der Werkprozess spiegelt. Das gilt insbesondere für seine Radierungen, in die Göschel zufällig entstandene Formen integrierte bzw. die Abzüge nachträglich weiterbearbeitete.

Aufgewachsen in Königstein in der

Sächsischen Schweiz, studierte Eberhard Göschel von 1964 bis 1969 Malerei bei Herbert Kunze und Rudolf Bergander an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Bereits während seines Studiums wurde Göschel Teil des Dresdener Künstlerkreises von Strawalde, A. R. Penck, Peter Herrmann und Peter Graf. Von 1977 bis 1980 war er Meisterschüler bei Theo Balden an der Akademie der Künste der DDR in Berlin. Ein Bauernhaus im erzgebirgischen Fürstenaue war seit Ende der 1960er Jahre sein Lebens- und Arbeitsort.

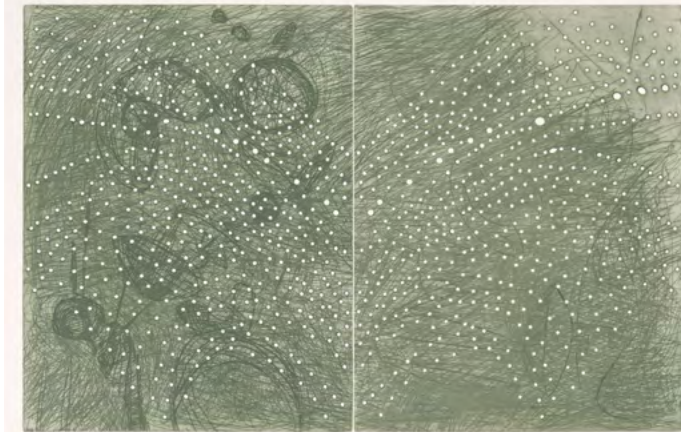


VG Bild-Kunst Bonn 2023

Petra Kasten (* 1955)

Luftbild

1999, Radierung und Prägedruck
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst/Born 2023

Das ornamental erscheinende »Luftbild« gehört zu den zahlreichen Arbeiten, in denen sich Petra Kasten auf abstrakte Weise mit der Ästhetik von Landschaften beschäftigt. Das Übereinanderlegen zweier Drucktechniken – der Radierung und dem Prägedruck – wie auch das Entfernen der Horizontlinie ermöglichen es, die Landschaft losgelöst von ihren räumlichen Informationen wahrzunehmen. Auf diese Weise nähert sich ihre Darstellung der abstrakten Kunst und dem Ornament an.

Petra Kasten, geboren und aufgewachsen in Dresden, studierte von 1976 bis 1982 an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war von 1986 bis 1988 Meisterschülerin bei Günter Horlbeck. Im Jahr 1983 gehörte sie zu den Gründern des Dresdener Leitwolfverlags, aus dem viele Künstler-Editionen post-dadaistischen Stils hervorgingen. Ihr Werk wurde mit zahlreichen nationalen und internationalen Preisen und Stipendien gewürdigt. Petra Kasten lebt und arbeitet in Dresden.

Maja Nagel (* 1959)

In eins

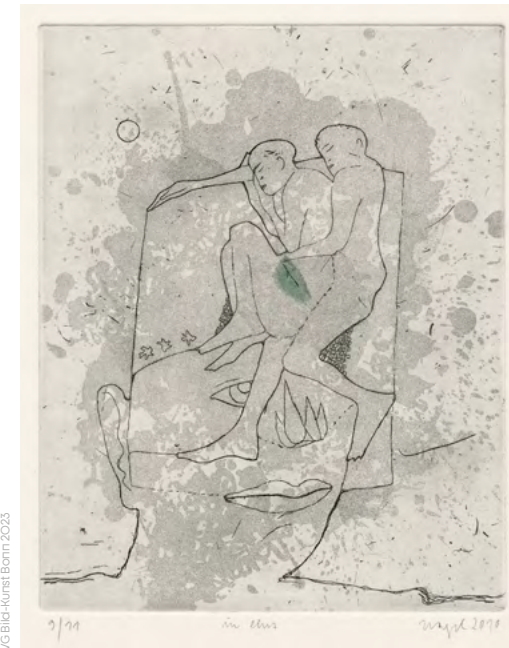
2010, Radierung
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Feldweg

2011, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



VG Bild-Kunst/Born 2023

Ihre sorbische Identität ist ein fester Ankerpunkt im Werk von Maja Nagel. Die Diskrepanz zwischen den landschaftlichen Reizen der Lausitz und ihrer Zerstörung durch den Braunkohlebergbau reflektiert sie dabei gleichermaßen wie die Erfahrungen, die von ihren Bewohnerinnen und Bewohnern seit Generationen weitergetragen werden. Allerdings übersetzt sie ihre Sichten auf die Lausitz nicht in realistische Darstellungen, sondern nutzt sie als Grundlage für surreal wirkende Kompositionen: »Ich weiß nicht in jedem Fall, was das fertige Produkt bedeutet,« sagt Maja Nagel selbst über ihre Werke. Sie versteht es, sich einer medialen Vielfalt zu bedienen, die von der Malerei, über die Performance bis zum Film reicht. Der Druckgrafik, insbesondere der Radierung, kommt dabei ein zentraler Platz zu.

Geboren und aufgewachsen in Bautzen, studierte Maja Nagel ab 1977 Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Seit Mitte der 1980er Jahre ist sie als freischaffende Künstlerin in Dresden und Eula bei Nossen tätig.

Befindlichkeiten

Druckgrafik und Malerei eröffnen Waltraut Geisler ein besseres Verständnis für Erlebtes. So verarbeitet sie in ihren Werken Reiseeindrücke oder auch Gedankenreflexionen und Traumbilder. Die Radierung dient ihr dabei als eine Form der Niederschrift, in der äußere und innere visuelle Eindrücke zueinander finden und bildhaft werden.

Obwohl Kunst schon immer eine wesentliche Rolle in ihrem Leben spielte, absolvierte Waltraut Geisler in den 1950er

Jahren ein Studium der Zahnmedizin und war mehr als vier Jahrzehnte als Ärztin mit eigener Praxis tätig. Parallel dazu beschäftigte sie sich seit den späten 1970er Jahren intensiv mit verschiedenen künstlerischen Medien, insbesondere mit der Druckgrafik und der Malerei. Die druckgrafischen Techniken erlernte sie unter anderem in Kursen bei Klaus Drechsler, Veit Hofmann und Horst Leifer. Seit 1996 widmet sich Waltraut Geisler ausschließlich der Kunst. Sie lebt und arbeitet in Jauernick-Buschbach bei Görlitz.



Waltraut Geisler (* 1936)

Befindlichkeiten
1990, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

In Marrakech
1998, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Der Philosoph

Barbara Wiesner (* 1974)

Der Philosoph
2007, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



»Emotionen und bildhafte Erinnerungen suchen ihren Ausdruck«, so beschreibt Barbara Wiesner ihren künstlerischen Arbeitsprozess, »indem ich meißele, zusammenfüge, schneide, male, zeichne, drucke. Entstandenes nehme ich in der Korrektur nicht vollends zurück, sondern lasse den Prozess des Suchens als Arbeitsspur stehen.« Die Bildhauerin Barbara Wiesner überträgt die Kraft ihrer plastischen Werke auch in das Medium der Druckgrafik. An zentraler Stelle steht für sie stets die menschliche Figur, weniger jedoch als Porträt, denn als Idee bzw. archaischer Typus, was auch für die ausgestellte Grafik »Der Philosoph« gilt.

Geboren und aufgewachsen in Baruth bei Bautzen, studierte Barbara Wiesner von 1992 bis 1998 Bildhauerei bei Helmut Heinze an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Darauf folgte ein Gaststudium an der École des Beaux-Arts in Toulouse. Seit 2003 lebt und arbeitet Wiesner als freischaffende Künstlerin in Bautzen und Liebon.

Mutter IV

Hubertus Giebe (* 1953)

Mutter IV

2010, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Der Regisseur Paolo Magelli II

2012, Radierung

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Eine intensive Reflexion historischer Ereignisse durchzieht das Werk von Hubertus Giebe. Sie findet sich in seinen Historiengemälden gleichermaßen wie in seinen Porträts, die stets eine Zeitzeugenschaft erlebter Geschichte beinhalten. Die sich in der Physiognomie seines Gegenübers abzeichnenden Lebensspuren übersetzt er in ausdrucksstarke Radierungen, wie bei den Bildnissen der Mutter des Künstlers oder des bekannten Theaterregisseurs Paolo Magelli. Daneben wendet sich Giebe intensiv literarischen Stoffen zu, die historische Erlebnisse verarbeiten, wie dem Roman »Die Blechtrommel« von Günter Grass, dem er einen umfangreichen druckgrafischen Zyklus widmete.

Hubertus Giebe studierte von 1974 bis 1978 Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden sowie an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Anschließend war er Meister-schüler bei Bernhard Heisig. Später war Giebe selbst als Lehrer an der Dresdener Kunsthochschule tätig. Er lebt und arbeitet in Dresden.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Abnahme des Brustpanzers

Baldwin Zettl gehört zu den wenigen Künstlerinnen und Künstlern, die sich in der Gegenwart dem Kupferstich widmen. Diese Drucktechnik, bei der eine Kupferplatte mit dem Grabstichel ähnlich einer Gravierung bearbeitet wird, hatte ihre Blütezeit im 17. und 18. Jahrhundert, geriet danach jedoch in Vergessenheit. Zu ihren modernen Wiederentdeckern gehörte der Görlitzer Johannes Wüsten in den 1920er Jahren. Dessen Grafiken im Stil der Neuen Sachlichkeit sind für Baldwin Zettl eine zentrale Referenz. Die dem Kupferstich eigene Wirkung von feiner Akkuratess und kräftig-herbem Ausdruck erreichen seine meist allegorischen Werke auf besondere Weise.

Baldwin Zettl erlernte zunächst den Beruf des Gebrauchswerbers. Von 1964 bis 1969 studierte er bei Werner Tübke, Gerhard Kurt Müller und Rolf Kuhrt an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Seit 1969 ist er freischaffend tätig. Sein Œuvre umfasst fast ausschließlich Kupferstiche. In dieser Technik schuf er zahlreiche Illustrationen zu literarischen Stoffen. Baldwin Zettl lebt und arbeitet in Freiberg/Sachsen.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Baldwin Zettl (* 1943)

Abnahme des Brustpanzers

1995, Kupferstich

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Zweikampf

1995, Kupferstich

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Tim von Veh ist ein Meister der Radier-technik, der – von der Linie fasziniert – ihre Möglichkeiten vielfältig auszuloten versucht. Er radiert mit Vorliebe nach barocken Vorlagen, wobei ihm ein großer Fundus eigener Drucke als Material für immer neue Schöpfungen dient. Dafür zerschneidet er diese und setzt sie zu neuen Bildwerken zusammen. So werden Frauenkörper, Schneckengehäuse und Muster zu ornamentalen Landschaften oder antikisierenden Szenen. Es sind ähnliche Motive, die von Veh immer wieder neu verwandelt, was beim Betrachten den Eindruck entstehen lässt, alles schon einmal gesehen zu haben. Es ist ein Spiel mit Figur und Ornament, bei dem es auf das geschickte Zusammenfügen der Liniengebilde ankommt, wie es sich auch in den ausgestellten Profilporträts nachvollziehen lässt.

Der 1963 in Riesa geborene Tim von Veh studierte von 1987 bis 1992 bei Arno Rink an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und war anschließend bis 1994 Meisterschüler bei Ulrich Hachulla. Er lebt und arbeitet in Dresden.



Tim von Veh (*1963)

Porträt U.K.

2009, Collage aus Radierungen

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Porträt C.R.

2009, Collage aus Radierungen

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Porträt A.P.

2009, Collage aus Radierungen

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Lutz Fleischer (1956–2019)

Rund

1995, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Lutz Fleischer war ein unangepasstes Multitalent, Maler, Grafiker, Objekt- und Lebenskünstler, der sich nach der Lehre als Offsetretuscheur und dem Besuch der Abendschule an der Hochschule für Bildenden Künste in Dresden als Autodidakt weiterbildete. Zunächst in verschiedenen Berufen tätig, widmete er sich seit 1981 ausschließlich der Kunst. Fortan war die Collage seine Technik, er baute seltsame Objekte und führte Performances auf. Alles, was der Alltag hergab, konnte er zu Kunst weiterentwickeln, die mal politisch, mal voller Mutterwitz, immer aber scharfsinnig das Zeitgeschehen kommentiert. So ist bei ihm selbstverständlich auch das »Rund« eckig. Fleischer dehnte die Bildkunst auf Felder der Imagination aus. Intensiv setzte er sich mit Visueller Poesie auseinander, innerhalb derer sich Schrift, Bildzeichen und Piktogramme zu einer multivisuellen Gesamtkomposition fügten. Die Druckgrafik, die er in allen Facetten meisterhaft beherrschte, spielte für ihn immer eine herausragende Rolle. Lutz Fleischer beteiligte sich an zahlreichen Künstlerbüchern und war Mitbegründer des auf künstlerische Editionen spezialisierten Dresdener Leitwolfverlags.

Die übermalte Radierung ist Teil einer größeren Werkgruppe. Sie zeigt eine an ein Bühnenbild erinnernde Szene: Ein stattlicher Kunstmäzen steht bei einem Bildhauer Modell für sein plastisches Porträt. Allerdings scheint die Wiedergabe seines Antlitzes nicht im Interesse des Bildhauers zu liegen, denn der entstehende große Kopf weist eher Ähnlichkeiten zu Peter Grafs Selbstporträt auf. Wie in diesem Blatt zeichnen verfremdete Formen, Relationen und Symbole die Kunst Peter Grafs aus.

Der im westsächsischen Crimmitschau geborene Künstler kam bereits

als Jugendlicher mit seiner Familie nach Dresden. Seinem dortigen Freundeskreis gehörten die Künstler Strawalde, A. R. Penck, Peter Herrmann und Eberhard Göschel an. Ab 1956 studierte Graf an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee, wurde jedoch nach einem Jahr aus politischen Gründen bereits wieder exmatrikuliert. In dem mehr als zwei Jahrzehnte verbotenen Dokumentarfilm »Drei von vielen« (1961) hielt Jürgen Böttcher (Strawalde) den Alltag der Maler Peter Graf und Peter Herrmann sowie des Bildhauers Peter Makolies fest. Heute lebt und arbeitet Graf in Radebeul bei Dresden.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Peter Graf (* 1937)

In der Bildhauerwerkstatt

1998, Mischtechnik über Radierung

Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst 1999
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Seine Professur für Grafik und Radierung an der Hochschule für Grafik und Buchkunst Leipzig ist nur ein Beleg dafür, welche zentrale Rolle die druckgrafischen Techniken in Ulrich Hachullas Leben spielen. Besonders die Radierung zieht sich wie ein roter Faden durch sein gesamtes Schaffen. Vielfältige Interessen bilden die Grundlage für Hachullas künstlerische Auseinandersetzungen mit Literatur, Architektur und Malerei. Dabei finden sich in seinen Werken nicht nur Referenzen an die Formensprache der Neuen Sachlichkeit, sondern es spiegeln sich auch Tendenzen des kritischen Realismus in der Tradition von z. B. Otto Dix oder Christian Schad.

Hachulla, der zu den Vertretern der Leipziger Schule gehört, wurde im ober-schlesischen Heydebreck (heute polnisch Kędzierzyn) geboren. Nach dem Zweiten Weltkrieg kam er mit seiner Familie nach Halle/Saale. Mit dem Beginn seines Studiums an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig 1963 wurde die Messestadt zu seinem Lebens- und Schaffensmittelpunkt. Nach anfänglicher Freischaffender Tätigkeit kehrte er als Meisterschüler von Werner Tübke an die Leipziger Hochschule zurück, an der er später selbst lehrte. Hachulla schuf ein umfassendes grafisches Œuvre und prägte durch seine Hochschultätigkeit nachfolgende Künstlergenerationen.

Ulrich Hachulla (* 1943)

Auf dem Oybin

1997, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Tod über der Ebene

Michael Triegel fand nach eigener Aussage den Schlüsselmoment zu seiner Kunst in einer römischen Kirche. Regelmäßige Reisen nach Italien formten seinen Stil, wobei die italienische Renaissance und der Manierismus wichtige Grundlagen bildeten. Triegel orientiert sich an großen Künstlern, wie Leonardo, Pontormo und Raffael, sieht seine Werke aber als modernes Konzept ihres künstlerischen Schaffens. Die beiden ausgewählten Radierungen stehen exemplarisch für Triegels umfangreiches druckgrafisches Œuvre, in welchem er sich mit antiken mythologi-

schen Themen und der christlichen Heilsgeschichte künstlerisch auseinandersetzt.

Geboren und aufgewachsen in Erfurt, arbeitete Michael Triegel nach dem Abitur zunächst als Grafik- und Schriftmaler. Von 1990 bis 1995 studierte er Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Sein Werk umfasst Porträts, Landschaften und Stillleben. Für sein künstlerisches Schaffen erhielt er zahlreiche Kunstpreise und eine Vielzahl renommierter Aufträge. So wurde ihm 2010 die Ehre zuteil, ein Porträt von Papst Benedikt XVI. zu malen.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Michael Triegel (* 1968)

Tod über der Ebene
1994, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Fortuna

1995, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Springende Herzen

Rosa Loys Werke entstehen aus ihren eigenen Erfahrungen, Wahrnehmungen und sind angeregt von Mythologie oder Märchen. Ihre geheimnisvollen Motive setzen sich mit stereotypen Geschlechterrollen der Frau, femininer Energie und einer neuen Weiblichkeit auseinander. Dabei schaffen Loys Darstellungen den Betrachter den Raum, um eigene Empfindungen und Erlebnisse zu reflektieren. Sie bedienen sich einer geschulten Linearität, der gezielten Verwendung von Farbe und einer auf den ersten Blick gelassen wirkenden Stimmung.

Sibille Rauch, alias Rosa Loy, wurde 1958 im sächsischen Zwickau geboren und verbrachte ihre Kindheit und Jugend in Mosel und Leipzig. Sie studierte zunächst Gartenbauingenieurswesen an der Humboldt-Universität in Berlin und war bis 1985 in diesem Berufsfeld tätig. Von 1985 bis 1990 studierte sie bei Rolf Felix Müller an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Anschließend war sie von 1990 bis 1993 Meisterschülerin bei Rolf Münzner. Rosa Loy lebt und arbeitet in Markkleeberg und Leipzig. Sie wird der »Neuen Leipziger Schule« zugerechnet.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Rosa Loy (* 1958)

Springende Herzen (aus der Mappe: »4. Sächsisches Druckgrafiksymposium Hohenossig«)

1994, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

»Angela Hampels Name ist fest verbunden mit der neo-expressiven künstlerischen Bewegung von Malern in den 80er Jahren der DDR, die bestrebt waren, in formaler Ekstase direkt in die Auseinandersetzungen der Zeit einzugreifen.« (Karin Weber). Starke Frauenfiguren, die aus antiken Mythen schöpfend sich als vollkommen gegenwärtige Persönlichkeiten erweisen, bilden das Zentrum des Gesamtwerks von Angela Hampel. Sie begegnen mit einem hohen Maß an Wiedererkennbarkeit in ihren Gemälden, Zeichnungen und Druckgrafiken, so auch in der ausgestellten Radierung. Hampels Engagement reicht dabei weit über ihre Kunst hinaus. Bereits in der DDR, aber auch nach 1990 kämpfte sie gegen geschlechtsspezifische Benachteiligungen von Frauen im Kunstbetrieb.

Angela Hampel, die in Rückelwitz bei Kamenz geboren wurde, studierte von 1977 bis 1982 bei Jutta Damme und Dietmar Büttner an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Im Dezember 1989 gehörte sie zu den Mitbegründerinnen der Künstlergruppe »Dresdner Sezession 89«. Angela Hampel lebt und arbeitet in Dresden.

Angela Hampel (* 1956)

ohne Titel

1998, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Reinhard Minkewitz (* 1957)

Eigene Stunde

1994, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

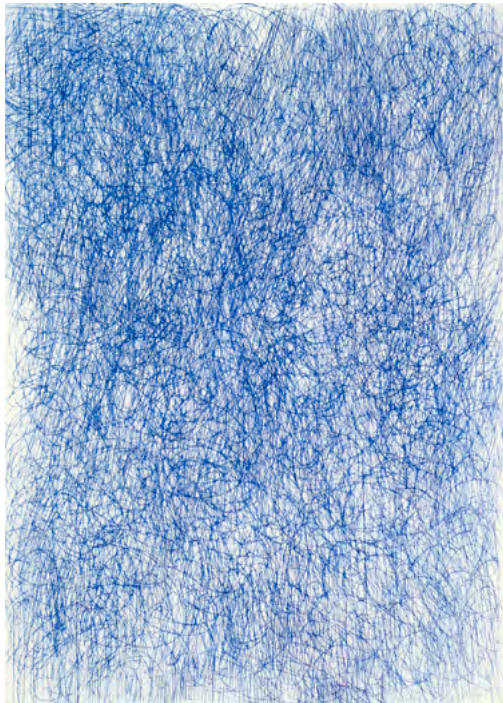


VG Bild-Kunst Bonn 2023

Reinhard Minkewitz steht als figürlicher Zeichner und Grafiker in einer langen Tradition der künstlerischen Druckgrafik. Er versteht die Kunst der Reduktion, wobei Figuren, die aus dünnen Linien frei entstehen und nicht nach einem Modell gestaltet werden, ein wiederkehrendes Thema in seinen Werken sind. Seine Arbeitsweise beschreibt Minkewitz selbst so: »Die Idee der stationären Balance in einem mehr oder weniger langen und intensiven Augenblick prägt in meiner Arbeit den Raum als symbolische Form. In allem Gestaltereichtum benutze ich die Figur. Sie wird zur Daseinsmetapher, so im Sinne

eines glücklich hergestellten Ausgleichs zwischen Natur- und Geistbestimmtheit des Menschen.«

Reinhard Minkewitz wurde 1957 in Magdeburg geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend in Berlin. Von 1979 bis 1984 studierte er bei Rolf Kuhrt an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Von 1987 bis 1989 war er Meisterschüler bei Gerhard Kettner an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Später war er selbst als Dozent für figürliche Zeichnung an der Leipziger Hochschule tätig. Reinhard Minkewitz lebt und arbeitet in Leipzig.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Bei den Blättern, die auf den ersten Blick wie Kugelschreiberzeichnungen wirken, handelt es sich um Kaltnadelradierungen. Ihre über die Bildfläche wuchern- den Schraffuren verdichten sich oder werden lichter, sie verfließen formlos zu den undefinierten Rändern hin. Kempes in Radierungen, zuweilen auch in Monotypien umgesetzte grafische Liniengeflechte, bleiben in der Schwebe, »je dichter das Geflecht wird, desto mehr wird die Bedeutung des einzelnen Strichs relativiert...« (Holger Birkholz). Über den Titel dieser abstrakten Meditationen wird ein Bezug zum gleichnamigen, teils autobiografischen Roman Gottfried Kellers hergestellt. Dessen Hauptfigur beschließt in der Jugend, Landschaftsmaler zu werden, wird später aber von einem Kollegen gelehrt, verkäufliche Bilder zu malen. Darin wird der immerwährende Konflikt zwischen dem eigenen freien künstlerischen Bestreben und den wirtschaftlichen Interessen eines Künstlers thematisiert.

Andreas Kempe wurde in Buchholz/ Nordheide geboren, arbeitete im Senegal sowie als Assistent bei Nancy Spero und Leon Golub. Von 1995 bis 2000 studierte er an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war von 2000 bis 2002 Meisterschüler bei Ulrike Grossarth. Er ist Mitbegründer und Leiter der Galerie Ursula Walter in Dresden, wo er auch lebt und arbeitet.

Andreas Kempe (* 1972)

next to nothing (Der grüne Heinrich), 3-teilig

2014/2015, Radierung

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2016
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Gerda Lepke (* 1939)

Aphrodite (aus der Mappe: »Akte. Dresdner Sezession '89«)

1990, Radierung

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Zwei Frauen

1999, Algrafie

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Inspiziert von der Kunst des französischen Impressionismus, dessen Werke sie als junge Frau in die Museen zogen, entwickelte Gerda Lepke ihren eigenen grafischen Stil. Einflüsse ihrer Ausbildung in Dresden und von internationalen Künstlern wie Jackson Pollock zeigen sich in ihrer abstrakten, doch zugleich dem Gegenstand verbundenen Kunst mit einer Vielzahl an Strichen, Punkten und Klecksen. Akte, Porträts und Landschaftsbilder finden sich gleichberechtigt in ihrem Lebenswerk.

Gerda Lepke, in Jena geboren, fand erst im zweiten Anlauf zur Kunst. Nach ihrer Ausbildung zur Krankenschwester arbeitete sie in Gera und Dresden. Dort begann sie 1962 ein Abendstudium an der Hochschule für Bildende Künste, worauf ein Studium der Malerei folgte. Seit ihrem Studienabschluss arbeitet sie freischaffend in Gera und im Dresdener Umland. Im Jahr 1989 gründete Lepke mit 22 weiteren Künstlerinnen die erste Dresdener Künstlerinnenvereinigung »Dresdner Sezession 89« und war an der Gründung der Sächsischen Akademie der Künste beteiligt. Sie ist Preisträgerin des ersten Kunstpreises der Stadt Dresden 1993, welcher Künstlerinnen und Künstler mit besonderer Bedeutung für die Elbestadt ehrt.



Geometrische Formen, lineare Gliederungen und intensive Farben bestimmen Bernd Hahns Werke der Malerei und Grafik. Das gilt auch für die beiden Farbradierungen, die zur sechsteiligen Grafikmappe »Antikes Prinzip, Striche und Streifen« gehören, in welcher sich Hahn mit der Bildsprache Piet Mondrians auseinandersetzt. Wie von Mondrian in seinem Essay »Le néo-plasticisme« von 1920 beschrieben, reduziert er seine Grafiken auf horizontale Linien und die Grundfarben Gelb, Rot und Blau. Anders als Mondrian verzichtet Hahn jedoch durch den Einsatz von verschiedenen Drucktechniken auf eine strenge Liniengestaltung. So wechseln sich glatte Umrisse mit ausfransenden Streifen ab.

Bernd Hahn wurde im sächsischen Neustadt geboren. Nach seinem Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden in den Jahren 1975 bis 1979 war er als freischaffender Künstler tätig. Im Jahr 1982 gehörte er zu den Mitbegründern der Druckwerkstatt und Künstlergruppe »B 53«, die Hahns Arbeitszentrum festigte und ihn als wichtigen Vertreter der Dresdener Kunstlandschaft etablierte. Er erhielt mehrere Stipendien und hatte eine Gastprofessur in Dresden inne.



Bernd Hahn (1954–2011)
Antikes Prinzip, Streifen und Striche, Blatt 2 und 3
1995, Radierung
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ANTOINETTE (* 1956)
Europas Reise
1998, Algrafie
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Seit der deutschen Wiedervereinigung setzt sich ANTOINETTE mit der kulturellen Identität des europäischen Kontinents auseinander. Im Lauf der Jahre entstand ein umfangreiches, mehrfach ausgezeichnetes Werk zum »Mythos Europa«, das in seinen Inhalten zeitlos aktuell ist. Seinen Mittelpunkt bildet die monumentale Zeichnung »Altar der Europa«, die während einer Ausstellungstournee durch ganz Mitteleuropa entstand. Im Sommer 2018 kam Antoinette auch nach Görlitz, wo die Künstlerin das Werk in der Stadthalle zeigte und daran

weiterarbeitete. In den Kontext dieser Beschäftigung gehört auch die großformatige Farbalgrafie »Europas Reise« mit ihrer zahlreichen mythologischen Zitate aufnehmenden Szenerie. Die ihr eigene narrative Figürlichkeit weist ANTOINETTE als eine Vertreterin der »Leipziger Schule« aus.

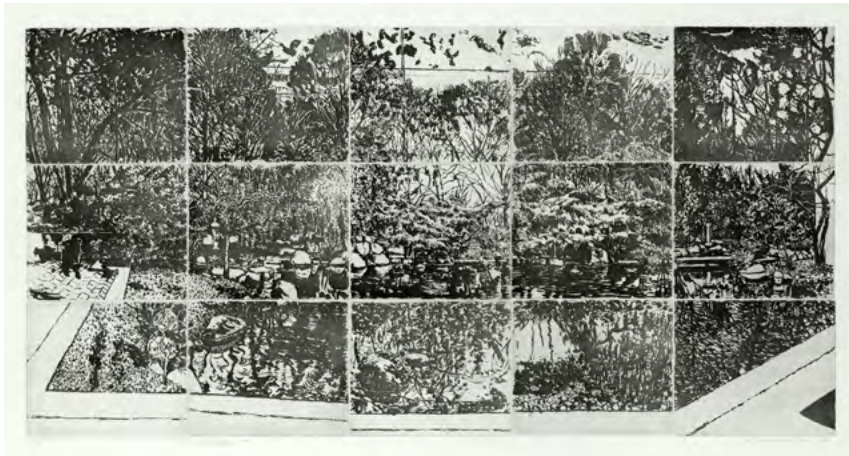
ANTOINETTE studierte ab 1975 zunächst an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Daran schloss sich bis 1984 ein Studium an der Kunsthochschule Berlin-Weißensee an. Sie lebt und arbeitet in Leipzig.

Matthias Weischer (* 1973)

15 Blicke

2009, Radierung

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Matthias Weischer ist vor allem als Maler der sogenannten »Neuen Leipziger Schule« bekannt für seine großformatigen Interieurs. Es sind meist bühnenartige, menschenleere Innenräume in ungewöhnlichen Perspektiven, die abstrakt verfremdet werden. Unter dem Eindruck seines Aufenthalts als Stipendiat in der Villa Massimo in Rom 2007 wandte sich Weischer verstärkt der direkten Naturbeobachtung zu, was eine offenere Raumauffassung mit sich brachte. Bei den fortan vorrangig auf Papier entstandenen Werken in kleineren Formaten kommen auch druckgrafische Techniken

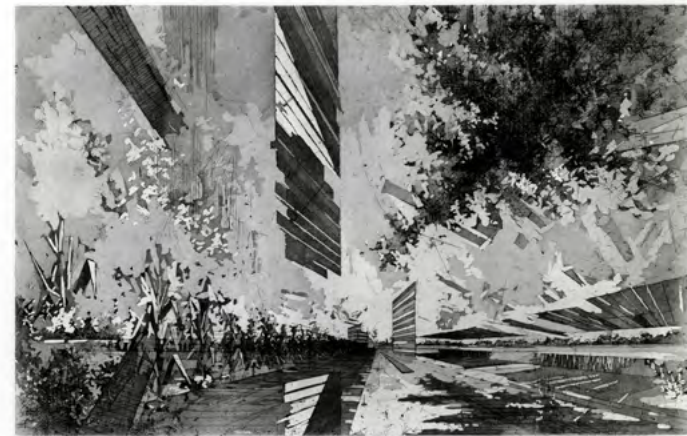
zum Einsatz. Die ausgestellte Aquatintaradierung ist ein Beispiel für den künstlerischen Nachhall dieses Italienaufenthalts. Sie zeigt 15 verschiedene Naturszenen in unterschiedlicher Perspektive, die mit ebenso vielen einzelnen Platten auf einem Blatt gedruckt sind, und beweist Weischers meisterhafte Beherrschung der druckgrafischen Technik.

Matthias Weischer wurde in Elte/Westfalen geboren und studierte von 1995 bis 2000 an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Bis 2003 war er Meisterschüler bei Sigward Gille. Er lebt und arbeitet in Leipzig.

Das bevorzugte Bildthema von David Schnell ist die vom Menschen gestaltete und überformte Landschaft, vor allem die in ihr zu findenden architektonischen Formen. Wie Schneisen durchschneiden Wege und Straßen die streng zentralperspektivisch angelegte Bildarchitektur David Schnells. Ein extremer Fluchtpunkt vermittelt die Illusion von großer Raumtiefe und Dynamik. Dabei kombiniert Schnell die Erfahrung von Zentralperspektive mit der virtuellen Räume. Seine dadurch surreal

erscheinenden Bildwelten wirken hypnotisierend, expansiv, klaustrophobisch und im besten Sinne merkwürdig. Mit seinem charakteristischen Stil wird David Schnell zu den bekanntesten Vertretern der »Neuen Leipziger Schule« gezählt.

Der in Bergisch Gladbach geborene David Schnell studierte von 1995 bis 2000 Malerei an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Von 2000 bis 2002 war er Meisterschüler bei Arno Rink. Er lebt und arbeitet in Leipzig.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

David Schnell (* 1971)

Thermik

2009, Radierung

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2010
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Andreas Dress schuf ein umfangreiches Œuvre, das besonders von der Druckgrafik dominiert wird. Seine Werke beinhalten nicht selten bewegte, stark farbige Konturen von Körpern, die durch ihr fließendes Inneres miteinander verwoben sind. Sie bilden den Mittelpunkt der abstrahierenden Bilderzählungen, deren Sinn die Betrachtenden jeweils neu ergründen können.

Der in Berlin geborene Andreas Dress verbrachte seine Kindheit und Jugend in Sebnitz und Bielefeld. Nach einer Lehre

zum Werkzeugmacher studierte er von 1969 bis 1974 bei Günter Horlbeck an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war danach als freischaffender Maler und Grafiker in Sebnitz und Dresden tätig. Er schuf ein facettenreiches Werk: Grafiken in verschiedenen Techniken, Tafel- und Wandbilder, gezeichnete Filme und Künstlerbücher. Viele Jahre arbeitete er dabei mit dem Maler und Grafiker Claus Weidensdorfer eng zusammen. Für seine vielseitigen Werke erhielt Andreas Dress zahlreiche Auszeichnungen.



Andreas Dress (1943–2019)

Lebenstanz (aus der Mappe: »4. Dresdner Förderwerkstatt Druckgrafik«)
1997, Lithografie
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Stefan Plenkers (* 1945)

Shanghai
1993, Lithografie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Chinesische Variation
1994, Lithografie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Eine Reise nach China Ende der 1980er Jahre brachte eine markante Wendung im Werk des Malers Stefan Plenkers. Euphorisch entdeckte er die chinesische Schrift- und Bildkultur. Noch vor Ort mündete das Erlebnis im künstlerischen Schaffensprozess: »Mein Hotelzimmer in Peking sah aus wie ein Atelier. Ich war wie verzaubert...«, erinnert sich Plenkers. Später kehrte er noch mehrfach nach China zurück. Reflexionen seiner Begeisterung finden sich in zahlreichen seiner seit den frühen 1990er Jahren entstandenen Werke. Auch in Druckgrafiken verwendet Plenkers kalligrafische Elemente und Zeichen, die an die chinesische Schrift erinnern.

Stefan Plenkers wuchs in Görlitz auf, wo der Kunsterzieher Werner Panitz auf sein Talent aufmerksam wurde. Nach einer Lehre als Schriftsetzer absolvierte er von 1967 bis 1972 ein Studium der Grafik bei Gerhard Kettner und Günther Horlbeck an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Von 1980 bis 1982 war er Meisterschüler bei Gerhard Kettner. Stefan Plenkers lebt und arbeitet in Dresden.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Strawalde's Druckgrafikserie basiert auf Postkarten nach einem berühmten Gemälde der Dresdener Gemäldegalerie Alte Meister, die der Künstler zu Beginn der 1980er Jahre übermalte. Daraus entstand zunächst der Experimental-Film »Venus nach Giorgione« (1981), in dem Malerei und Film aufeinandertreffen. In der Postkartenreproduktion wird das Bildmotiv zur Bühne für Strawalde's unkonventionelle malerische Interventionen: Der unbekleidet Schlafenden legt er Punkte, Striche und Farbklänge über den Körper. In den 1990er Jahren vergrößerte Strawalde die übermalten Postkarten zu einer Folge von Offsetdrucken.

Strawalde, mit bürgerlichem Namen Jürgen Böttcher, wuchs im Dorf Strawalde bei Löbau auf, dem er später

auch seinen Künstlernamen entlehnte. Von 1949 bis 1953 studierte er Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden, die er jedoch im Zusammenhang mit der sogenannten Formalismusdebatte verlassen musste. Danach leitete er einen Mal- und Zeichenzirkel, in dem unter anderem A. R. Penck, Peter Makolies, Peter Graf und Peter Herrmann zu seinen Schülern gehörten. Von 1955 bis 1960 studierte Böttcher Regie an der Hochschule für Film und Fernsehen Potsdam und arbeitete bis 1991 im DEFA-Dokumentarfilmstudio in Berlin. Seit Mitte der 1970er Jahre erlangten seine Werke internationale Bekanntheit. Heute zählt Strawalde, der in Berlin lebt und arbeitet, zu den namhaftesten Künstlern im Osten Deutschlands.

Strawalde (* 1931)

Schlummernde Venus (Venus nach Giorgione)

1997, Offsetdruck

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

A. R. Penck (1939–2017)

ohne Titel

1993, Siebdruck

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Das Œuvre von A. R. Penck konzentrierte sich nicht nur auf ein Medium; neben der bildenden Kunst verfasste er auch Gedichte und war Jazzmusiker. Als Autodidakt verwendete er oftmals Symbole und grafische Bildelemente für die Gestaltung seiner Werke. A. R. Penck nutzte die Kunst, um für sich den Zustand der Welt und der Gesellschaft zu verarbeiten. Auf diese Weise erforschte er die Kontroversen zwischen Selbstbestimmung und gesellschaftlicher Konvention.

Ralf Winkler, alias A. R. Penck, wurde 1939 in Dresden geboren. Bereits mit 14 Jahren nahm er Zeichenunterricht bei Jürgen

Böttcher (Strawalde), mit dem ihn später eine tiefe Freundschaft verband. Aufgrund seiner kompromisslosen Arbeiten blieben ihm ein akademisches Kunststudium und die Mitgliedschaft im Verband der Bildenden Künstler der DDR verwehrt. So absolvierte Winkler eine Ausbildung als Werbezeichner und arbeitete anschließend unter anderem als Nachtwächter oder Briefträger. Für sein künstlerisches Schaffen wählte er sich verschiedene Pseudonyme. Nach seiner Ausbürgerung aus der DDR 1980 lebte er in Köln, London und Düsseldorf, wo er 1988 als Professor für Malerei an die Kunstakademie berufen wurde.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Aufbruch

Zu ihren Druckgrafiken wurde Rosemarie Heinze zumeist durch literarische Texte bzw. durch Schlüsselbegriffe angeregt. Worte wie Tanz, Eruption oder Erfahrung verarbeitete sie in expressiv-assoziativen Lithografien, die diesen Worten immer wieder neue Sinnebenen hinzufügten.

Nach der Ausbildung als Tiefdruckretuscheurin studierte Rosemarie Heinze von 1969 bis 1972 Theatermalerei und Plastik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Nach einigen Jahren als Theatermalerin in Meiningen schloss sich von 1978 bis 1984 ein Studium an der Hochschule für

Grafik und Buchkunst in Leipzig an. Danach war Rosemarie Heinze als freischaffende Grafikerin in Leipzig tätig. Für verschiedene Verlage, wie den Leipziger Reclam Verlag und den Bautzener Domowina Verlag schuf sie Illustrationszyklen. Nach der Friedlichen Revolution spielte sie eine bedeutende Rolle für die Neuorganisation der künstlerischen Buchgestaltung in Leipzig. So gründete sie 1990 die SESAM-Presse, wurde zur Mitbegründerin der ersten Alternativen Buchmesse (1990) und der ersten Internationalen Ausstellung für Künstlerbücher und Handpressendrucke.



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Rosemarie Heinze (1948–1998)

Aufbruch
1992, Lithografie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

Der Tanz
1992, Lithografie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Helge Leiberg (* 1954)

ohne Titel (blau/schwarz)
1997, Lithografie
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

ohne Titel (rot/schwarz)
1997, Lithografie
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

In seinen Werken sucht Helge Leiberg die Grenzen zwischen den verschiedenen Kunstformen aufzuheben. So verbinden sich seine Gemälde, Zeichnungen und Druckgrafiken immer wieder mit Tanz und Performance, dabei implizierend, dass der Mensch Unterbewusstes in seinen Bewegungen artikuliert. Rhythmus, spontane Formfindung und das gezielte Einkalkulieren des Zufalls sind Schlüsselthemen seines Gesamtwerks. Helge Leiberg erschafft in großartiger Weise rennende, springende und hüpfende Figuren mit schnellen abrupten Pinselstrichen und folgt ihnen mit allen malerischen und zeichnerischen Mitteln.

Geboren und aufgewachsen in Dresden, studierte Helge Leiberg von 1973 bis 1978 bei Gerhard Kettner an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Im Jahr 1979 gründete er gemeinsam mit den Malern A. R. Penck und Michael Freudenberg in Dresden eine Band. Fünf Jahre später verließ er die DDR. Heute lebt und arbeitet Helge Leiberg in Berlin.

ohne Titel (blau/schwarz)



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Aus diesem Haus kommen wir

Franziska Guettler (* 1978)

Aus diesem Haus kommen wir

2014, Lithografie

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2015

Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Zeichnerische Linien sowie leuchtende Farben erweisen sich als charakteristische Konstanten im figurativen, erzählerischen Schaffen Franziska Guettlers, egal ob in Druckgrafiken oder Gemälden. Nicht selten überzeichnet sie ihre Grafiken, wie auch die ausgestellte Lithografie, in kräftigem, teils expressivem Kolorit. In ihren Erzähllandschaften sind Mensch und Tier zuhause, ohne dass sich ihre Bedeutung immer entschlüsseln lässt. Motivisch erscheinen Guettlers Arbeiten oft surreal, fast märchenhaft

bzw. wie Traumbilder aus ihrem eigenen Kosmos, den sie für den Betrachtenden bereithält.

Geboren in Dresden, studierte Franziska Guettler von 1998 bis 2000 zunächst freie Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Daran schloss sich ein Studium an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig an, das sie 2004 abschloss. Anschließend war sie Meisterschülerin bei Ralf Kerbach in Dresden. Franziska Guettler lebt und arbeitet in Leipzig.

exit 2-1

Frank Hoffmann (* 1972)

exit 2-1

2019, Algrafie

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

exit 2-2

2019, Algrafie

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung

exit 2-3

2019, Algrafie

Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



Frank Hoffmann findet die Motive für seine Werke oft in Fotografien aus Zeitschriften oder in eigenen Aufnahmen, die zumeist mit Erinnerungen verbunden sind. Diese Bilder verarbeitet er in verschiedenen künstlerischen Medien weiter. So existieren seine Motive oft sowohl als Gemälde, als Druckgrafiken und als Collagen, was auch für die Folge »exit« gilt. Deren Kompositionen wurde unter anderem von Bildern angeregt, auf die Hoffmann während eines Aufenthalts in Cleveland/Ohio mit einem Reisestipendium der Stadt Dresden stieß. Für ihre druckgrafische Umsetzung verwendete er das Flachdruckverfahren der Algrafie, das der Lithografie verwandt ist.

Frank Hoffmann verbrachte seine Kindheit und Jugend in Görlitz. Von 1991 bis 1997 studierte er Kunst und Germanistik an der Technischen Universität Dresden. Danach hatte er dort bis 2009 einen Lehrauftrag inne. Frank Hoffmann lebt und arbeitet in Dresden, wo die künstlerischen Traditionen der Elbestadt, von der Malerei der Romantik bis zur klassischen Moderne, seinen ständigen Inspirations- und Resonanzraum bilden.



Eberhard Havekost bezog seine Vorlagen aus der unerschöpflichen Asservatenkammer der Medienkultur. Er bearbeitete vorgefundene Motive und Fotografien zunächst am Computer, reduzierte dabei deren Informationsgehalt zu Ideen von Gegenständen oder Situationen, die dann ins Bild umgesetzt wurden. Auch in »Druck 2«, finden sich visuelle Informationen auf ihre Essenz heruntergebrochen und abstrahiert, wobei der Gegenstand aber stets erkennbar bleibt. Es geht um das Formale und visuelle Ausloten verschiedener Materialitäten und Oberflächen – hier durch das Nebeneinander

von Hauswand, Vorhängen und Pflanzen, deren haptische Qualitäten man kennt. Scheinbar weichgezeichnet und leicht unscharf, eigentlich Stilmittel der Fotografie, entwickeln die Offsetdrucke durch ihre Flächigkeit eine malerische Wirkung.

Der als Maler bekannte Eberhard Havekost schuf auch ein vielfältiges druckgrafisches Werk. In Dresden geboren und aufgewachsen, studierte er von 1991 bis 1996 Malerei bei Ralf Kerbach an der dortigen Hochschule für Bildende Künste. Seit 2010 war er Professor für Malerei an der Kunstakademie Düsseldorf. Er lebte und arbeitete in Berlin.

Eberhard Havekost (1967–2019)
Druck 2 (aus der Mappe »5. Dresdner Druckwerkstatt«)
1999, Offsetdruck
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Die fünfteilige Siebdruckfolge »Fire beats« greift collageartig Motive aus Installationen, Videoarbeiten und Gemälden von Markus Draper auf. Fotografien bzw. Modelle von Wohnhäusern erscheinen dabei als Sinnbilder für die menschliche Existenz und gleichzeitig als Orte des Unheimlichen und der Zerstörung. »Ich begreife Häuser als Stellvertreter für ein Menschenbild«, beschreibt Draper sein symbolisches Verständnis von Wohnarchitektur.

Markus Draper wurde in Görlitz geboren und verbrachte dort seine Kindheit und Jugend. Das Görlitzer Stadtbild hat sein Interesse für Architektur früh geprägt. Draper erinnert sich, »dass ich in einer extrem schönen historischen Stadt groß geworden bin, die aber vor sich hin verfiel. Dieser Gegensatz war immer irgendwie präsent.« Von 1991 bis 1996 studierte er Malerei an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war dort anschließend Meisterschüler bei Ralf Kerbach. Heute lebt und arbeitet er in Berlin. Das Medium des Siebdrucks spielt neben Malerei, Plastik und Installation in seinem vielfältigen Werk eine bestimmende Rolle.



Markus Draper (*1969)
Fire beats (Der Wald war zu tief), Blatt 1
2007, Siebdruck
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung
Fire beats (Der Wald war zu tief), Blatt 2
2007, Siebdruck
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

Birnentisch

Klaus Drechsler (* 1940)

Birnentisch
2012, Algrafie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum

ohne Abbildung
Papaya und Mandarinen
2020, Algrafie
Görlitzer Sammlungen, Kulturhistorisches Museum



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Die Lebensfülle, die reife Früchte symbolisieren, versteht Klaus Drechsler in seinen Stillleben immer wieder neu einzufangen. Für seine Druckgrafiken verwendet er vor allem die Algrafie, die der Lithografie verwandt ist. Meisterhaft versteht es Drechsler, die Farbigkeit seiner Kompositionen in dieser Technik wiederzugeben.

Klaus Drechsler stammt aus dem niederschlesischen Ober Dammern (heute polnisch Dąbrowa Górna). Als Kind kam er 1947 mit seinen Eltern in die Oberlausitz, wo er in Sohland/Spree und

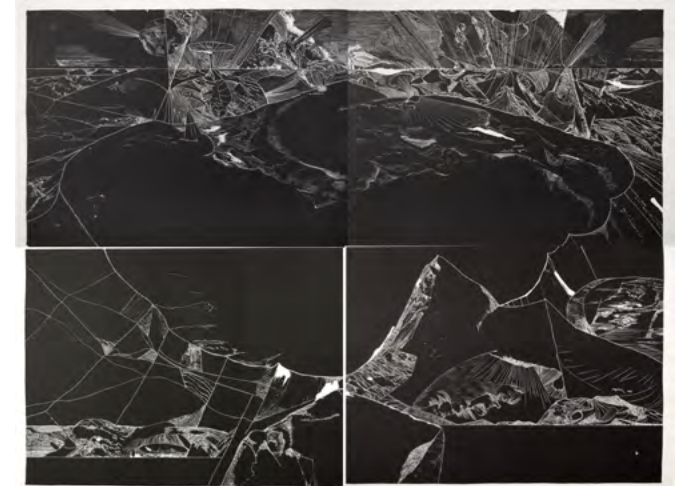
Reichenbach die Schule besuchte. Von 1961 bis 1966 studierte er Malerei bei Paul Michaelis an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Darauf folgte bis 1969 seine Aspirantur. Seitdem ist Klaus Drechsler als freischaffender Maler in Dresden tätig. Nach 1990 hatte er über viele Jahre hinweg Lehraufträge an der Dresdener Kunsthochschule sowie an der Technischen Universität inne. Die Malereitradition der Elbestadt, insbesondere die Werke von Hans Jüchser und Theodor Rosenhauer, hat sein Œuvre nachhaltig geprägt.

Fern übers Tal

Henry Pucherts Œuvre durchziehen reale Themen wie Himmel und Erde, der Mensch und sein Antlitz, Landschaften, Horizonte sowie die Pflanzenwelt. Dabei legt er großen Wert auf die Linie und ihre Verwirklichung der Bildinhalte. »Fern übers Tal« spielt mit Kontrasten und der Wahrnehmung des Betrachters, da Puchert hier den klassischen Farbaufbau der Druckgrafik von hell und dunkel bzw. Linie und Fläche umkehrt.

Geboren im sächsischen Freiberg, wuchs Henry Puchert in Gröditz bei Riesa

auf. Von 1986 bis 1991 studierte er Malerei und Grafik an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war anschließend bis 1993 Meisterschüler bei Günter Horlbeck. Seit 1993 ist Puchert freiberuflich in Dresden tätig. Er arbeitet dabei nicht nur als Maler und Grafiker, sondern stellt auch Plastiken her. Neben der Findung des eigenen Stils wurde die Künstlergeneration, welcher Puchert angehört, ebenso durch die einschneidenden Änderungen ihrer Arbeitsbedingungen ab 1990 beeinflusst.



Henry Puchert (* 1962)

Fern übers Tal, 4-teilig
1994, Lithografie
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Tanja Pohls Werke entstehen im Bann der Ästhetik oft verlassener, wie hoch- oder spinnenbeinige Fremdkörper in der Landschaft stehender Industrieanlagen des letzten Jahrhunderts. Zwischen gegenständlicher Darstellung und ungegenständlicher Komposition, zwischen Zwei- und Dreidimensionalität changierend, sind ihre Motive angeregt von den teilweise nur fragmentarisch erhaltenen und nicht zuletzt dadurch bereits grafisch strukturierten Relikten ehemaliger Bahnhöfe, Förderanlagen und Industriebrachen. Um deren Wirkung in Bilder zu übersetzen, experimentiert sie

mit der Collage und der Kombination verschiedener druckgrafischer Techniken. Die aufregend ausdrucksstarken Arbeiten leben von der mutigen Kombination von Linie und (farbiger) Fläche.

Tanja Pohl, geboren im sächsischen Vogtland, absolvierte nach einem Fachabitur in Gestaltung Praktika beim Holzbildhauer Albrecht Ripp in Plauen sowie im Malsaal des Theaters Zwickau. Danach studierte sie von 2005 bis 2010 an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden und war anschließend Meisterschülerin bei Elke Hopfe und Christian Macke-tanz. Tanja Pohl lebt und arbeitet in Greiz.

Tanja Pohl (* 1985)
Flüchtig

2009/2010, Collage auf Kombinationsdruck
Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2011
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Christiane Baumgartner (* 1967)

Heike, Silke, Heidi, Ines
1999, Siebdruck
Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums
für Wissenschaft und Kunst 1999
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

ohne Abbildung

Christiane, Juliane, Simone, Heike
1999, Siebdruck
Förderankauf des Sächsischen Staatsministeriums
für Wissenschaft und Kunst 1999
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

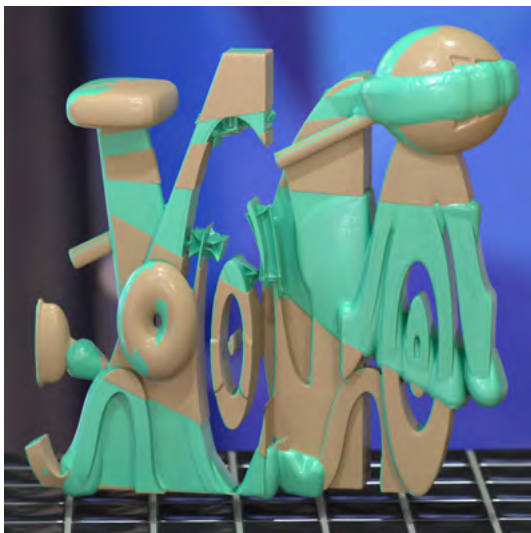
Christiane Baumgartner ist Fotografin, Grafikerin und Videokünstlerin, hat aber vor allem durch ihre großformatigen Holzschnitte internationale Bekanntheit erlangt. Sie nutzt die Möglichkeiten moderner Medien in Bildfindungsprozessen und interessiert sich für die visuelle Wirkung von Bildern, ihre Kraft, die formalen Qualitäten sowie den Reiz, den Kontraste und Rasterungen mit sich bringen. Die Vorlagen für die lebensgroßen »Klassenkameradinnen« waren übereinandergelagte Fotografien aus ihrer Schulzeit, »mit denen das Allgemeine durch die Suche nach dem Regelmäßigen über das Besondere und Individuelle gestellt wird« (Julia Blume). Wie auch in ihren Holzschnitten beziehen die Werke Baumgartners ihre besondere ästhetische Wirkung aus der gewinnbringenden Zusammenführung traditioneller und moderner Drucktechnik mit dem Ziel, neue Ausdrucksebenen zu erreichen.

Die gebürtige Leipzigerin Christiane Baumgartner studierte an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig und war Meisterschülerin bei Karl-Georg Hirsch. Danach absolvierte sie ein Masterstudium am Royal College of Art in London, das ihr künstlerisches Schaffen entscheidend inspirierte. Christiane Baumgartner lebt und arbeitet in Leipzig.

Der zweidimensionale Pigmentdruck einer animierten 3D-Grafik des Medienkünstlers und Grafikers Clemens Reinecke balanciert zwischen Zeichnung und Skulptur auf einem schmalen Grat. Wie aus einer anderen Dimension kommend, versperrt das plastisch anmutende Objekt den illusionistischen Bildraum. Hinter dem Titel »self exploration series« kann sich das Selbst des Künstlers oder gar das der Kunstgattung verbergen. Das Werk verlangt nach einer Reflexion über die Mög-

lichkeiten und die Bedeutung der digitalen Künste in ihrer Wechselwirkung mit der Realität.

Clemens Reinecke, geboren und aufgewachsen in Dresden, absolvierte von 2005 bis 2011 sein Studium an der dortigen Hochschule für Bildende Künste. Von 2011 bis 2013 war er Meisterschüler bei Ralf Kerbach. Nach einem einjährigen Aufenthalt in Cleveland/Ohio verlegte er seinen Lebens- und Arbeitsmittelpunkt nach Leipzig.



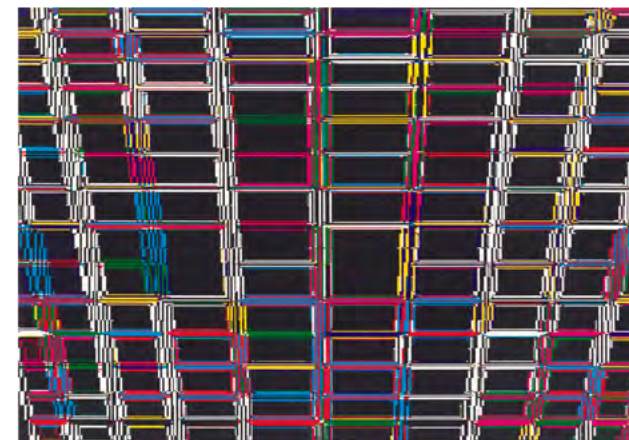
Clemens Reinecke (* 1982)
self exploration series
2019, Pigmentdruck

Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2022
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Charlotte Sommer-Landgraf (1928–2006)

Ohne Titel

1999, Computergrafik, Original-Tintenstrahl-
druck, Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



Charlotte Sommer-Landgraf war Bildhauerin, schuf aber auch ein beeindruckendes, jedoch wenig bekanntes Alterswerk im Medium der Computergrafik. Auf Anregung ihres Mannes Günther Landgraf, der Professor für Technische Mechanik war, und mittels von ihm entwickelter Computerprogramme begann sie sich ab 1987 mit der Computergrafik zu beschäftigen. Auf einem Atari-Heimcomputer entstanden erste Schwarz-Weiß-Grafiken, mit denen sie zunächst »den strukturellen Reiz des neuen Mediums« austestete (Jürgen Schieferdecker), bevor in den 1990er Jahren mit einem Vier-Farben-Nadeldrucker hergestellte Farbgrafiken dazukamen. Durch Schichtung, Überlagerung und Zusammenfügung von farbigen Lineaturen und Flächen entstand ein spannungsvoller,

lebendiger Rhythmus. Besonders die Frühen mit dem Computer gezeichneten Grafiken erscheinen wie ein Echo ihres skulpturalen Denkens und wirkten auch auf ihr bildhauerisches Werk zurück. Im Lauf der 1990er Jahre beherrschte Sommer-Landgraf die Möglichkeiten dieser neuen Technik so weit, dass es ihr gelang, die medienimmanente Nüchternheit zugunsten einer Sinnlichkeit zu überwinden. Zurecht erhielt sie 2001 auf dem internationalen Cynet-Art-Festival in Dresden den ersten Preis für Computergrafik.

Geboren und aufgewachsen in Dresden, studierte Charlotte Sommer-Landgraf von 1948 bis 1952 Plastik an der dortigen Hochschule für Bildende Künste. Sie war zeitlebens Freischaffend in der Elbestadt tätig.

Uwe Kowski (* 1963)
Kleine Bibliothek
1999, Siebdruck
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden



VG Bild-Kunst Bonn 2023

Uwe Kowski verbindet in seinen Werken die flächige Wirkung von Farbelementen mit linearen Strukturen, immer unter Beachtung einer durchgeplanten Komposition. Wie durch ein Gerüst, welches sich erst beim zweiten oder dritten Blick dem Betrachtenden zeigt, werden die einzelnen Elemente miteinander verknüpft. Kowskis Werke sind gemalte Momente, abgebildete Details eines Augenblicks oder eines Gedankens. Obwohl die Werke sich optisch teilweise stark unterscheiden, verbindet sie eine gemeinsame Handschrift.

Uwe Kowski wurde in Leipzig geboren und lernte den Beruf des Schriftmalers. Darauf folgte in den Jahren 1984 bis 1989 ein Studium der Malerei und Grafik an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Uwe Kowski lebt und arbeitet heute in Berlin. Er erhielt zahlreiche Auszeichnungen für sein Schaffen, darunter den Kunstpreis der Deutschen Volksbanken und Raiffeisenbanken. Neben der Druckgrafik experimentiert er zudem mit dem Medium des Aquarells und der Malerei.

Rasmus Roos Lindquist (* 1982)
Mr. Marble
2020, Siebdruck auf Carrara-Marmor
Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2020
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Rasmus Roos Lindquist bezieht die Vorbilder für seine Werke aus Vorlagen, die er verfremdet, interpretiert und überarbeitet. »Mr. Marble« ist in Technik und Form ein zeitgenössisches Objekt, enthält aber in Material und optischer Erscheinung eine Reminiszenz an die Kunst der Renaissance. In seinen Arbeiten beschäftigt sich der Künstler mit den fließenden Übergängen vom digitalen in den realen Raum und untersucht dabei Interfaces zwischen computergenerierten dreidimensionalen Modellen und der klassischen Skulptur. Die daraus resultierenden

Werke ermöglichen den Betrachtenden eine neue Sichtweise auf die Skulptur und laden ein, diese spielerische Sphäre zu erkunden.

Geboren 1982 in Dänemark, studierte Rasmus Roos Lindquist bei Emanuel Wolff an der Hochschule für Bildende Künste in Dresden. Dort lernte er Philipp Putzer kennen, mit dem er 2017 das Kunstzentrum »Schimmel Projects« gründete. Es unterstützt internationale zeitgenössische Kunst und stellt jungen Künstlerinnen und Künstlern eine Plattform für Ausstellungen zur Verfügung.



Pattern, global, 1954

Sabrina Asches oft interdisziplinäre Arbeit ist den Arbeitsbedingungen der weiblichen Arbeiterschaft in Textilbetrieben in asiatischen Billiglohnländern wie Myanmar, Kambodscha und Bangladesch gewidmet. Die Künstlerin beschäftigt sich mit sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen, vor allem der historischen Wiederholung prekärer Arbeitsbedingungen außerhalb der Sichtweite der heutigen Konsumenten in der westlichen Welt. Diese macht Asche in verschiedenen künstlerischen Werkkomplexen wieder sichtbar, in deren Entstehung sie mitunter auch die Protagonisten einbindet. Dabei findet sie für die Herausstellung der politischen und ökonomischen Verstrickungen überaus inspirierte wie treffende Formen, so wie bei »Pattern, global, 1954«, das Teil des Werkkomplexes »Woman in the Garment Industry« ist. Die großformatigen, auf dem Boden installierten Siebdrucke verweisen auf die avantgardistische Architektur des 1954 von Le Corbusier im indischen Ahmedabad erbauten Sitzes des Verbands der Baumwollspinner, der »ATMA« (Ahmedabad Textile Mill Owners Association).

Sabrina Asche, geboren in Blankenburg im Harz, studierte in Braunschweig, Bandung (Indonesien), Ahmedabad (Indien) und an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig. Sie lebt und arbeitet in Leipzig und Südostasien.



Sabrina Asche (* 1981)
Pattern, global, 1954 (2-teilig)
2019, Siebdruck
Förderankauf der Kulturstiftung des Freistaates Sachsen 2020
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Das Heft erscheint anlässlich der Sonderausstellung »Über Druck. Zeitgenössische Druckgrafik aus Sachsen und der Lausitz« (11.3.–20.8.2023) im Kulturhistorischen Museum Görlitz, Kaisertrutz, Platz des 17. Juni 1, 02826 Görlitz

Texte

Sylvia Lemke, Anne Seipel, Silke Wagler,
Kai Wenzel

Gestaltung

Martin Groß

Auflage

1900 Exemplare
Dresden/Görlitz 2023

Kooperationspartner

Görlitzer Sammlungen für Geschichte und
Kultur, Kulturhistorisches Museum
Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen
Dresden

Die Sammlung des Kunstfonds, Staatliche
Kunstsammlungen Dresden, ist auch im
Internet zugänglich unter
<https://skd-online-collection.skd.museum/>

Bildnachweis

Görlitzer Sammlungen für Geschichte und
Kultur, Kulturhistorisches Museum, Foto: Kai
Wenzel: S. 2, 14–17, 24–26, 31–35, 51, 52, 54, 57,
59, 60

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Kunstfonds, Foto: Herbert Boswank: S. 5–11,
18–21, 23, 27–30, 36–50, 53, 55, 56, 58, 62–67

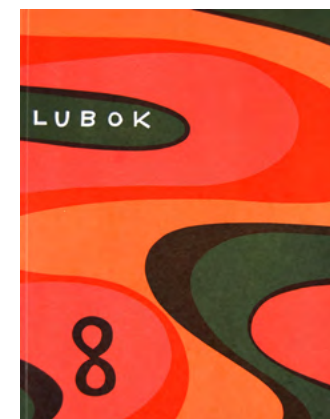
Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Kunstfonds, Foto: Walter Le Kon, S. 68

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Kunstfonds, Foto: Stefanie Recsko: S. 13, 61

Staatliche Kunstsammlungen Dresden,
Kunstfonds, Foto: Sabine Ulbrich: S. 22

Adler, Leonore_16
 Anniès, Hans Georg_26
 ANTOINETTE_47
 Anzellini, Juana_12
 Artl, Dietrich_17
 Asche, Sabrina_68
 Badock, Benjamin_7
 Baumgartner, Christiane_63
 Brokof, Jan_21
 Claus, CarlFriedrich_23
 Draper, Markus_59
 Drechsler, Klaus_60
 Dress, Andreas_50
 Ebersbach, Christine_10
 Ferbert, Heinz_25
 Fleischer, Lutz_37
 Franke-Gneuß, Kerstin_28
 Geisler, Waltraut_32
 Giebe, Hubertus_34
 Göschel, Eberhard_29
 Graf, Peter_38
 Guettler, Franziska_56
 Hachulla, Ulrich_39
 Hahn, Bernd_46
 Hampel, Angela_42
 Havekost, Eberhard_58
 Heinze, Rosemarie_54
 Hoffmann, Frank_57
 Immekus, Katharina_11
 Kasper, Egbert_24
 Kasten, Petra_30
 Kempe, Andreas_44
 Korsig, Bodo_8
 Kowski, Uwe_66
 Leiberg, Helge_55
 Lepke, Gerda_45
 Lindquist, Rasmus Roos_67
 Loy, Rosa_41

Lubok Verlag_6
 Minkewitz, Reinhard_43
 Morgner, Michael_22
 Nagel, Maja_31
 Oehling, Maren_13
 Penck, A. R. _53
 Plenkens, Stefan_51
 Pohl, Tanja_62
 Puchert, Henry_61
 Reinecke, Clemens_64
 Ruckhäberle, Christoph_5
 Schnell, David_49
 Schubert, Jens_20
 Sommer-Landgraf, Charlotte_65
 Speckmann, Sebastian_19
 Strawalde_52
 Süß, Klaus_18
 Triegel, Michael_40
 von Veh, Tim_36
 Viezens, Steve_9
 Weber, Horst_15
 Weischer, Matthias_48
 Werstler, Rolf_14
 Wiesner, Barbara_33
 Zettl, Baldwin_35
 Zimmermann, Tanja_27



Lubok Verlag
 Lubok 5

2008, Broschur mit 88 schwarz-weißen Linolschnitten von 10 Künstlern
 Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Lubok 6

2008, Broschur mit 82 schwarz-weißen Linolschnitten von 9 Künstlern
 Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Lubok 7

2008, Broschur mit 82 schwarz-weißen Linolschnitten von 10 Künstlern
 Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Lubok 8

2009, Broschur mit 79 schwarz-weißen Linolschnitten von 13 Künstlern
 Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden

Lubok 9

2010, Broschur mit 136 schwarz-weißen Linolschnitten von 34 Künstlern
 Kunstfonds, Staatliche Kunstsammlungen Dresden





G **GÖRLITZER SAMMLUNGEN**
Kulturhistorisches Museum
Kaisertrutz

**Staatliche
Kunstsammlungen
Dresden**



gefördert durch

**KULTUR
Raum**
GÖRLITZ

